MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

540 (21.11.1933) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-377573

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 RM. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.20 RM., durch die Post 2.70 RM. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, Se Freiburger Straße 1

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile 40 Pfg., 79 mm breite Reklamezeile 2.50 RM. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Abend-Ausgabe | Dienstag, 21. November 1933 | 144. Jahrgang — Nr. 540

Scharfe Kritik am französischen Parlament

„Politische Zirkusspiele"

Meldung des Wolff-Büros

Paris, 21. November.

Das Präsidium der Kammer beginnt heute nachmittag die Beratung der Finanzvorlage der Regierung, die vom Finanzausschuß weitgehend abgeändert worden ist. Für die allgemeine Aussprache haben sich 18 Redner gemeldet, so daß der Kampf um die einzelnen Artikel der Vorlage nicht vor Donnerstag einsetzen dürfte. Obwohl die Regierung sich bereit erklärt hat, den Entwurf des Finanzausschusses im großen und ganzen als Erörterungsgrundlage anzunehmen, ist das Schicksal des Kabinetts noch längst nicht gesichert, da auch gegen die Ausschußfassung aus den Reihen der Steuerzahler viele Proteste laut werden, denen die Abgeordneten Rechnung zu tragen versuchen dürften. Es wird der ganzen Geschicklichkeit des Ministerpräsidenten bedürfen, über die Klippen hinwegzukommen, an denen seine Vorgänger scheiterten. Man verhehlt sich nicht mehr, daß eine neue Regierungskrise eine Regimekrise auslösen könnte.

„Petit Parisien" schreibt daher: Man muß mit dem Diktatregime aufräumen, wenn man wünscht, daß das parlamentarische Regime selbst nicht Schaden leidet. Sobald feststeht, daß das Parlament unfähig ist, vom politischen Zirkusspielen abzulassen und mit Disziplin ein notwendiges Werk durchzuführen, wird die Frage dringend, ob das Parlament überhaupt noch daseinsberechtigt ist.

Pariser Stimmungsmache

„Petit Parisien" glaubt schon jetzt behaupten zu können, daß der Gedanke einer Vierer- oder Fünferkonferenz auf italienischem Boden abzuhalten, fallen gelassen worden sei, was das offiziöse Blatt der Haltung Paul-Boncours zuschreibt, der erklärt habe, die französische Regierung könne und wolle nur die Grundsätze des im September erzielten und vom Büro der Abrüstungskonferenz bestätigten französisch-englisch-amerikanischen „Abkommens" anerkennen. Das Blatt stellt in Aussicht, daß an den diplomatischen Verhandlungen sich nicht nur die gestern und vorgestern in Genf vertretenen Großmächte, sondern auch Sowjetrußland, Polen, die kleine Entente und — wie es großzügig hinzufügt — Deutschland beteiligten könnten. Durch ein derartiges Verfahren werde, meint das „Journal", die Fortdauer der Abrüstungskonferenz vorgetäuscht.

Andere rechtsstehende Blätter sprechen von einer Gnadenfrist und würden es begrüßt haben, wenn ein für allemal ein Strich unter diese Konferenz gezogen worden wäre, weil die Fortsetzung der Verhandlungen nach ihrer Ansicht Frankreich gefährlich werden könnte. So meint „Echo de Paris", logischerweise müsse die Abrüstungskonferenz unter den gegenwärtigen Umständen in eine Konferenz zur Revision der territorialen vertraglichen Bestimmungen, d. h. in eine zweite Friedenskonferenz „ausarten". Zur Verminderung eines derartigen „gefährlichen Abenteuers" rät das Blatt, den Viermächtepakt nicht zu ratifizieren, solange Deutschland nicht nach Genf zurückgekehrt sei. Es hält aber aus zeitlichen Gründen ein derartiges Verfahren nicht für wirksam genug und holt deshalb seinen Lieblingswunsch wieder hervor, daß Frankreich sein Heer ausbauen und seine Allianzen verstärken müsse.

Der Völkerbund soll reformiert werden

Meldung des Wolff-Büros

— **Paris**, 21. Nov.

Nach Meldungen aus Genf soll in Völkerbundskreisen der Gedanke, den Völkerbund zu reorganisieren, Fortschritte machen. Der Generalsekretär des Völkerbundes habe mit einem belgischen Juristen verhandelt, der einen neuen Völkerbundsplan ausgearbeitet habe. Ob Avenol die Revisionspläne Mussolinis annehmen werde, habe noch nicht festgestellt werden können. Doch hielten die italienischen Kreise es nicht für unmöglich. Der belgische Plan sehe die Loslösung des Völkerbundspaktes vom Versailler Vertrag vor, wobei der Völkerbundspakt so geändert werden soll, daß auch die Vereinigten Staaten, Deutschland, Rußland und Japan ihm beitreten könnten.

„Lange Sitzung in Genf"

Meldung des Wolffbüros

— **Genf**, 21. November.

Die französischen, englischen und amerikanischen Hauptdelegierten haben heute früh unter dem Vorsitz Hendersons wiederum eine lange Sitzung

Köpfe vom Tage

Trojanowski, einer der führenden russischen Handelspolitiker, wurde zum ersten russischen Botschafter in Washington ernannt.

William Bullitt, Sonderbeauftragter im amerikanischen Staatsdepartement, der sich bereits längere Zeit zu Studienzwecken in der Sowjet-Union aufhielt, wurde zum Botschafter der USA. in Moskau ernannt.

Vittorio Scialoja, der italienische Kronjurist und langjährige Vertreter im Völkerbundsrat, ist, 88 Jahre alt, in Rom gestorben.

Thronrede im Oberhaus

König Georg eröffnete die Parlamentstagung

(Meldung des Wolff-Büro)

— **London**, 21. November.

König Georg eröffnete heute um 12 Uhr mittags im Oberhaus den dritten Tagungsabschnitt des Parlaments mit einer Thronrede, die mit folgenden Worten beginnt:

„Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind weiterhin freundschaftlich. Das Hauptziel meiner Regierung in internationalen Angelegenheiten ist, durch alle in ihrer Macht befindlichen Mittel den Frieden in der Welt zu fördern und zu erhalten. Mit diesem Ziel vor Augen wird meine Regierung weiterhin mit anderen Regierungen zusammenwirken und versuchen, eine befriedigende Lösung der verwickelten Abrüstungsfragen zu erreichen und fruchtbare Ergebnisse aus den langen Arbeiten der Abrüstungskonferenz zu erzielen.

Meine Regierung bleibt weiterhin entschlossen, das internationale Zusammenwirken mittels kollektiver Aktion durch den Völkerbund aufrecht zu erhalten und in jeder anderen Weise, die dazu angetan ist, diese Beziehungen zwischen allen Staaten und Völkern zu fördern."

Die Thronrede drückt weiter die Hoffnung aus, daß der neugebildete Ausschuß für die Verfassungsreform Indiens während der kommenden Tagung endgültige Vorschläge unterbreitet. Ferner wird in der Thronrede gesagt, daß das vergangene Jahr durch ein ständiges Wachsen des Vertrauens in die Aussichten des britischen Handels und der britischen Industrie gekennzeichnet gewesen sei. Die Regierung werde weiterhin ihre Anstrengungen fortsetzen, um günstige Bedingungen für den Ausfuhrhandel zu schaffen, insbesondere durch den Abschluß von Handelsabkommen. Auf diese Weise wird gehofft, daß Gelegenheiten für die Entwicklung der Baumwolle, Kohle und anderer Ausfuhrindustrie geboten werden. Das Parlament werde aufgefordert werden, sofort umfassende Maßnahmen zu erwägen, um den Arbeitslosenversicherungsplan auf eine gesunde Grundlage zu stellen und ein neues System zur Unterstützung der nicht durch Versicherung gedeckten Arbeitslosen zu schaffen."

abgehalten, die den Zweck hat, den Text der Vertagungsformel für die Abrüstungskonferenz festzustellen. Man hofft, heute abend den Text des dem Büro der Abrüstungskonferenz morgen vorzulegenden Entschließungsentwurfes fertig formuliert zu haben.

Es wird bestätigt, daß der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz anschließend an die Januartagung des Völkerbundsrates zusammentreten soll.

Warschauer Pressekritik an den Pariser Kollegen

— **Warschau**, 21. November.

Während sich die nationaldemokratische Presse in bezug auf die deutsch-polnischen Gespräche nach einigem Schwanken nunmehr im französischen Fahrwasser fortbewegt, hat sich die offiziöse „Gazeta Polska" veranlaßt gesehen, zu den franz. Pressestimmen Stellung zu nehmen die sie sowohl chaotisch als auch unruhig findet. Chaotisch, weil die Kommentare vielfach diametral entgegengesetzt seien und unruhig, „weil ein Teil der französischen Publizisten es vorgezogen hat, statt über Tatsachen, über eigene Vermutungen Betrachtungen anzustellen und statt die Texte zu kommentieren," Gerüchte zu machen, und so gar sehr unvernünftige."

Ein besonderes Kapitel widmet das Blatt den Ausführungen des radikalsozialistischen „Notre Temps". „Die Irreden des Herrn Pfeiffer, in denen nach Erklärung für die Absichten der polnischen Regierung gesucht wird, sind überaus wirr und fieberig, aber solche Stellungnahme gibt es in der französischen Presse viel mehr. Wir stellen das mit wahrhaftem Bedauern fest." Die französische Presse sei nach Meinung des Blattes meist vom dem Gefühl der Angst irregeleitet worden.

Die richtige Beurteilung der deutsch-polnischen Erklärungen erblickt die „Gazeta Polska" in der Hervorhebung der Tatsache, daß „die Zeit des friedlichen Zusammenlebens zwischen Deutschland und Polen eingeleitet wurde." Daran müsse allen gelegen sein, denen es tatsächlich um die Erhaltung des Friedens gehe. Aber so seien nicht alle auf der Welt, sonst würde es keinen gefälschten Goebbelsartikel, keine Irreden des Herrn Pfeiffer und ähnliche Erscheinungen geben.

Russisch-polnische Handelsverhandlungen

— **Warschau**, 21. November.

Aus Moskau sind hier der polnische Gesandte, Lukasiewicz, und der Direktor der sowjetrussisch-polnischen Handelsgesellschaft „Sowpoltorg" eingetroffen. In den nächsten Tagen wird der Vorsitzende der „Sowpoltorg" und Mitglied des sowjetrussischen „Wnieschtorg", Firsow, aus Moskau erwartet. Es sollen hier Verhandlungen zwecks Verlängerung des Handelsvertrages geführt werden. Wie verlautet, dürfte auch der Versuch unternommen werden, allgemeinere wirtschaftliche Verhandlungen zwischen Sowjetrußland und Polen anzubahnen.

Ein neues britisches Kampfflugzeug

— **London**, 21. November.

„Times" berichtet Einzelheiten über ein neues britisches Kampfflugzeug, mit dem gegenwärtig Probeflüge angestellt werden. Das Flugzeug ist ein Doppeldecker. Seine Höchstgeschwindigkeit beträgt 345,5 Km. in der Stunde. Es ist imstande, in 5½ Minuten eine Höhe von 3000 Metern und in weniger als 12 Minuten eine Höhe von 6000 Metern zu erreichen. Außer zwei Maschinengewehren mit reichlicher Munition führt das Flugzeug vier leichte Bomben, einen Funkapparat, Sauerstoffapparate und Instrumente für Tag- und Nachtflüge an Bord. Der Benzinvorrat reicht für mehr als 2½ Stunden.

Das neue Reich und das alte Preußen

Von **Alfred Rosenberg**

Unsere Leser werden zweifellos nachstehende Ausführungen des Reichsleiters des Kampfbundes für deutsche Kultur und des außenpolitischen Amtes der NSDAP., Alfred Rosenberg, interessieren, welche wir der Einführung der soeben erschienenen Volksausgabe von Treitschke „Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert" mit Erlaubnis des Safari-Verlages, Berlin, entnehmen.*)

Am 21. März 1933 wurde ein neues Reich gegründet. Diese Tatsache hat das Ausland nur sehr zögernd begriffen, und weite Schichten des deutschen Volkes selbst haben Monate gebraucht, um diese Tatsache wirklich innerhalb in sich aufzunehmen. Denn diese neue Staatsgründung ist ganz anders vor sich gegangen, als man es sonst in der Geschichte gewohnt war. Reichsgründungen waren meist die Folgen eines revolutionären Umsturzes oder das unmittelbare Ergebnis eines Krieges; Revolutionen aber haben sich in der Geschichte fast immer dargestellt als blutige Bürgerkriege, als Barrikadenkämpfe, als soziale Aufstände. Und nun vollzog sich zum Erstaunen der ganzen Welt und des deutschen Volkes selbst eine Revolution größten Ausmaßes nahezu unblutig, deren weltanschauliche Hintergründe erst kommende Geschlechter ganz ausschöpfen können, deren politisches und soziales Wesen selbst vielen Mitkämpfern erst nach und nach bewußt geworden ist. Die alten Gewalten, die nach 1918 zur Herrschaft gelangt waren, räumten vor einer sich riesig aufbäumenden Volkswelle kampflos das Feld, der ehrwürdige Vertreter des Zweiten Reiches aber reichte über die Trümmer der Weimarer Politik hinweg der jungen revolutionären Bewegung die Hand, und an einer der heiligsten Stätten Deutschlands, in der Potsdamer Garnisonkirche, vollzog sich diese Vereinigung, nachdem am 5. März 1933 die Nation selbst in überwältigender Weise ihre Zustimmung zu dieser Vereinigung bei der Reichstagswahl gegeben hatte. Die deutsche Revolution, die erste wirklich gelungene deutsche Erhebung ist also schon heute in der Geschichte als ein ganz einzigartiges Phänomen gekennzeichnet, das nur jener ganz verstehen kann, der die 14 Jahre von 1918 bis 1932 kämpfend miterlebt hat und die innere Gesetzmäßigkeit des großen deutschen Ringes mit tätiger Anteilnahme verfolgte.

Wenn wir das Wesen des Ersten Reiches prüfen, so steht es unter einem weltanschaulichen, alle Gebiete des Lebens umfassenden Glaubensbekenntnis. Dieses Bekenntnis war in religiöser sowohl wie politischer Beziehung universalistisch, d. h. die Gewalten dieser Zeit gingen von einem abstrakten, alle Menschen umfassenden dogmatischen Grundsatz aus, dem sie alle Völker des Abendlandes und des Morgenlandes zu unterwerfen trachteten. Die spätrömische, weltumfassende Kaiseridee feierte mit dem siegreichen Christentum in der Gestalt des Papsttums ihre Vermählung, und wenn auch die germanische Könige als römische Kaiser deutscher Nation gegen dieses Papsttum im schwersten Kampfe standen, so bewegten sich doch die Kämpfe dieses Reiches innerhalb der gleichen universalistischen Idee. Dieser Zwiespalt zerriß das Herz des sogenannten mittelalterlichen Menschen; nur für eine kurze Zeit gelang es, eine allerdings sehr explosive Einheit im Abendland herzustellen. Alle neueren Kriege, alle späteren sozialen Revolutionen gehen darauf zurück, daß sich die Nationen Europas mit einem Cäsaro-Papismus oder einer Papo-Cäsarie nicht abfinden konnten. Ganze blutige Jahrhunderte sind von diesen Kämpfen überschattet worden, die schließlich mit dem Siege des europäischen Staatensystems endigten; nur die österreichisch-ungarische Monarchie blieb noch als letztes Fossil übrig, das schließlich 1918 ebenfalls zersprengt wurde.

Das 19. Jahrhundert sieht nun einen anderen Prozeß sich abspielen: Nachdem England und Frankreich als Nationalstaaten sich bereits gefestigt hatten, rangen sich auch andere Völker zur politischen Einheit durch, Italien in seinen Freiheitskriegen, Spanien, die kleinen Völker des Balkans, und schließlich entsteht in Versailles das Zweite Deutsche Kaiserreich. Dieses Kaiserreich schien eine jahrhundertelange Sehnsucht zu erfüllen, aber es gab gleich bei Beginn auch tiefer forschende Geister, die daran litten, daß dieser große Staat nicht auch weltanschaulich und kulturell eine gewachsene Einheit darstellte. Denn eine wirkliche Weltanschauung war nicht die Grundlage dieses neuen Reiches, vielmehr standen seine Angehörigen mitten drin in einem großen Ringen verschiedener, sich gegenseitig ausschließender weltanschaulicher Systeme. Der Liberalismus der französischen Revolution, der im

*) 904 Seiten stark, reich illustriert, Preis 4,80 M.

wirtschaftspolitischer Hinsicht die Entfesselung des Einzelwesens darstellte, zerbröckelte von Jahrzehnt zu Jahrzehnt alle Gebiete des Volkstums. Der Marxismus zog die Konsequenzen, indem er diese zersplitterten Individuen zu großen Massen zusammenführte, und einem Geschlecht, das die tiefen Bindungen zu Blut und Boden infolge der überstürzten technischen Entwicklung verloren hatte, die Fata Morgana eines Menschheitsstaates, einer Weltrepublik vortäuschte. Der Kampf, der dann staatlich gegen die wieder erstarkende universalistische Macht des Zentrums aufgenommen wurde, zeigte schließlich seine innere Schwäche dann dadurch, daß zwar Beamtentum und Polizei in Händen des Staates waren, ihm jedoch die Unterstützung aus einem tief verwurzelten Volksbewußtsein fehlte. Und da das Zentrum auf diese Weise nicht zerbrochen werden konnte, erstarkte es von Jahrzehnt zu Jahrzehnt und bildete politisch dann eine gemeinsame Front gegen den germanischen Königsgedanken ebenso, wie gegen die Idee eines wirklich blutverbundenen deutschen Volksstaates.

Inmitten dieser sich überschneidenden Kämpfe stand dann der Konservativismus in fast völliger Versteinerung da, indem er zwar mit Recht sich vom Marxismus abwandte, aber eine neue Zeit nicht mehr zu begreifen verstand und mit Feudalgedanken des 18. Jahrhunderts glaubte, die Geister des herannahenden 20. Jahrhunderts bändigen zu können. Lagarde und Nietzsche waren es vor allem, welche warnend und oft verzweifelnd auf diese verhängnisvolle Vielgestaltigkeit des Zweiten Deutschen Reiches verwiesen. Lagarde sagte, das Reich sei nicht aus Blut und Eisen entstanden, sondern nur aus Lehm und Eisen zusammengefügt worden. Daß dieses Reich innerlich auf die Dauer sich nicht halten könne, sei jedem tiefer Blickenden klar. Nietzsche seinerseits pries es als ein noch mögliches Glück, daß der innere wertvolle Kern des Deutschen sich nicht mit der damaligen sogen. Kultur und dem staatlichen Leben verschmolzen habe, sondern daß noch die Hoffnung bestände, daß in einem großen Augenblick dieser Kern des Deutschtums doch noch einmal siegend entgegen der herrschenden Zivilisation am Ende des 19. Jahrhunderts in Erscheinung treten könne.

Alle diese Gedanken und Gefühle waren nach 1918 verstreut lebendig und wurden dann im Strom der nationalsozialistischen Bewegung zusammengefaßt. Die NSDAP. erkannte, daß der Nationalismus des 19. Jahrhunderts eine staatspolitische Idee war, die sich vermengt hatte mit privaten Interessen von großen Banken und Konzernen, daß somit eine Säuberung dieses Nationalgefühls von allen anderen nicht zu ihm gehörenden Tendenzen notwendig sei. Die neue Bewegung erkannte auch, daß der Begriff des Sozialismus nicht nur nicht identisch sei mit der marxistischen Anschauung, sondern ihr unmittelbar widerstrebe. Denn wenn man unter Sozialismus eine staatlich gesicherte soziale Gerechtigkeit begreift für alle Schaffenden der Nation, so schließt gerade dieser Gedanke die Ideen von Pazifismus, Klassenkampf und „Solidarität aller Proletarier" aus. Es ist niemand mehr an Blut und Boden gebunden als der Arbeiter, der Bauer, der kleine Gewerbetreibende, international und vom Boden gelöst kann nur der reiche Mensch sein, nie der an sein Werk oder an seinen Boden gebundene Schaffende. Und eine wirkliche soziale Gerechtigkeit ist unmöglich herzustellen, wenn ein Teil der Nation zur Revolte gegen den anderen aufgerufen wird. Im Gefolge dieser Anschauungen hätte nie ein starker sozialer Staat entstehen können, sondern mußte ein Zusammenbruch für alle erfolgen, wie es sich ja schließlich im November 1918 bei dem Sieg der marxistischen Bewegung gezeigt hat. Allerdings konnte der Marxismus als Größe nur entstehen, weil ein Klassenkampf von oben nicht zu leugnen war; weil man sich dort zum Teil eine dynastisch-politische und zum anderen Teil eine rein wirtschaftlich-individualistische Lebensform geschaffen hatte, die auch den Arbeiter oft nur als Objekt von geschäftlichen Berechnungen betrachtete.

In dieser kritischen Form säuberte die nationalsozialistische Bewegung die Gefühls- und Begriffswelt in den letzten 14 Jahren und das Wort Nationalsozialismus bedeutet die Zusammenschau aller guten und echten Strebungen der letzten Jahrzehnte und die Ausschaltung aller jener Giftstoffe, die unser Leben entstaltet haben. Zugleich aber griff diese Bewegung, und das ist eine der genialsten Taten Hitlers, mit ihrem Symbol über die Jahrhunderte, ja Jahrtausende hinaus; das Hakenkreuz wurde das Gleichnis für einen ganz bestimmten Blutsgedanken und Charakterwert. Die neue Rangordnung der NSDAP setzte nicht mehr Konfessionen, Dynastien oder Klassen an die Spitze, sondern den höchsten Wert des deutschen Menschen in seiner Geschichte: die Ehre! Und an dieser Stelle fügt sich der neue Staat zusammen mit dem, was wir die preußische Idee nennen.

Als nach den furchtbaren Kämpfen des Dreißigjährigen Krieges Staat und Volk nahezu verloren erschienen, als es keine freien Männer mehr, sondern nur noch Herren und Knechte gab, da war es Brandenburg, das die germanische Substanz des Deutschtums vertrat und den germanischen Königs- und Herzogsgedanken hinüberrettete in eine neue Zeit. Der junge ringende preußische Staat zahlte nicht mit Geld, wie die spätere Demokratie, sondern er zahlte mit Ehre. Dieser für die Ehre seines Staates kämpfende Preuße wurde Symbol des friderizianischen Lebens, er wurde rettende Idee des preußischen Offiziers, wurde schließlich soldatische Gemeinsamkeit für das deutsche Soldatentum von 1914. Dieses preußische System aber wurde nach 14 Jahren Schmach in der nationalsozialistischen Bewegung wieder geboren, zusammen mit der Weltanschauung von Blut und Boden, die heute immer mehr Gemeingut aller wirklich kämpfenden Deutschen geworden ist. Das Hakenkreuz als Symbol dieses germanischen, jahrtausendelangen Kampfes vermählte sich am 21. März 1933 am Grabe Friedrichs des Großen mit dem preußischen System, und unser altes Wort, daß die Nationalsozialisten die Preußen des 20. Jahrhunderts seien, fand hier seine tiefe symbolische Bestätigung.

Die Arbeitsmarktlage im Reich

Mitte November wurden 3776000 Arbeitslose gezählt

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 21. November.

Der Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. November d. J. besagt: Zugang aus Saisonberufen brachte — wie regelmäßig um diese Jahreszeit — in der ersten Hälfte des Novembers ein geringes Anwachsen der Arbeitslosenzahl. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurden Mitte November 3776000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gezählt gegen 3745000 zu Beginn des Monats. Der Zuwachs um rund 31000 ist im Vergleich zu den Vorjahren, die für den gleichen Zeitraum Zunahmen von 156000 für 1932, 220000 bzw. 292000 für 1931 und 1930 aufzuweisen hatten, wenig bedeutsam.

Westfalen und Schlesien konnten noch einen Rückgang der Arbeitslosigkeit berichten.

Von den Arbeitslosen erhielten Arbeitslosenunterstützung 828000 (plus 11000), Krisenunterstützung 1063000 (minus 9000). Der Bestand an anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen wird zum Stichtag Monatsmitte nicht ausgezählt.

Die Zahl der Notstandsarbeiter, die bei den mit Mitteln der Reichsanstalt geförderten Arbeiten beschäftigt sind, betrug zu Beginn des Monats 314500 und dürfte inzwischen weiter gestiegen sein. Sie hat sich gegenüber dem Vorjahre durch das tatkräftige Vorgehen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beinahe vervierfacht.

Die jetzt vorliegende Zahl der Krankenkassenmitgliederstatistik über die Entwicklung im Monat Oktober zeigt bei einem Bestand von über 14000000 Beschäftigten am 31. Oktober 1933 eine weitere Zunahme um 141000. Auch hier ist es für die Erkenntnis der hinter der Arbeitsmarktentwicklung stehenden Kräfte bedeutsam, daß die industriellen Bezirke die stärksten Zunahmen an Beschäftigten aufzuweisen haben. Die Ergebnisse dieser ganz unabhängig von den Arbeitsämtern geführten Beschäftigungsstatistik der Reichsanstalt bestätigen die aus der Arbeitslosenstatistik abzulesenden Erfolge des ersten Abschnittes der Arbeitsschlacht in vollem Maße; sie lassen sogar diesen Erfolg noch größer erscheinen, denn während vom Höchstpunkt der Arbeitslosigkeit bis zum 31. Oktober die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen um rund 2236000 zurückgegangen ist, hat vom Tiefpunkt der Beschäftigung bis zum 31. Oktober die Beschäftigtenzahl darüber hinaus sogar um 310000 mehr zugenommen.

In dem heute veröffentlichten Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über den Stand der Arbeitsmarktlage vom 15. November, der eine Steigerung der Arbeitslosenzahl um rund 31000 enthält, wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß die Berechnung in der Mitte des Monats nicht als besonders zuverlässig angesehen werden kann, und erfahrungsgemäß die Arbeitslosenzahl durchweg etwas zu hoch angibt. Dies kommt daher, daß bei der Berechnung in der Monatsmitte nicht die Wohlfahrtserwerbslosen gezählt werden, da die Statistiken der Gemeinden die Wohlfahrtserwerbslosen nur einmal im Monat zählen, im Gegensatz zur Reichsanstalt, die die Arbeitslosen- und Krisenunterstützten zweimal zählt. So entsteht die Möglichkeit, daß Wohlfahrtsempfänger, die in der ersten Hälfte des Monats in Arbeit kommen, erst am Ende des Monats aus der Statistik der Arbeitslosen ausscheiden. Man rechnet in unterrichteten Kreisen damit, daß der Ausgleich am Ende des Monats in der Statistik erscheinen wird.

Die Aufgaben des Arbeitsdienstes

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 21. November.

Der Inspekteur der Führerschule des deutschen Arbeitsdienstes, Dr. Decker, hielt heute mittag vor der Presse einen Vortrag über die Aufgaben des Arbeitsdienstes und den Aufbau der Führerschulen im deutschen Arbeitsdienst. Er führte u. a. aus:

Der deutsche Arbeitsdienst soll nach dem Willen unseres Führers zwei große Aufgaben lösen. Einmal eine volkswirtschaftliche Aufgabe, die in der Erringung der deutschen Brotfreiheit besteht, zum zweiten eine erziehungspolitische Aufgabe, nämlich die Umformung der jungen deutschen Menschen in der großen Erziehungsschule der deutschen Volksgemeinschaft.

In der Reichsschule des deutschen Arbeitsdienstes und in den 12 Bezirksschulen im Reich soll das Führertum im deutschen Arbeitsdienst ausgelesen und für die großen Aufgaben auf die einheitliche Linie gebracht werden. Die Grundlage einer erfolgreichen Arbeit für die Verwirklichung einer Idee ist das rückhaltlose Bekenntnis zu der Gedankenwelt des Nationalsozialismus, die uns erst wieder erlöst hat aus der Führerlosigkeit der vergangenen 15 Jahre. Führer im Arbeitsdienst zu sein ist kein Beruf, sondern ein Dienst am lebendigen Deutschland. In der Erfüllung dieser Aufgabe liegt zuletzt auch die Sicherung der aufrichtigen Friedenspolitik unseres Kanzlers und seiner Mitarbeiter, denn wir wollen der Welt zeigen, daß unser Volk nicht Gas und Tanks und Kanonen braucht, um seiner Not Herr zu werden, sondern daß es mit den Waffen der Arbeit den Frieden eines Volkes wieder herstellen will, in dem niemand mehr unter der Not des Versailler Diktates zu verhungern braucht.

SA-Reserve I wird vom Stahlhelm gebildet

— **Berlin**, 21. Nov. Die Beauftragung des Stahlhelm mit der Bildung einer SA-Reserve I hat an lokalen Stellen unverständlicher Weise zu der irrigen Vorstellung geführt, als ob es sich hier um Gliederungen handele, mit denen der Stahlhelm nichts zu tun habe. Um jedem Mißverständnis vorzubeugen, betont der Stahlhelm selbst, daß selbstverständlich der Stahlhelm mit all seinen Gliederungen entsprechend dem Befehl der obersten SA-Führung Träger der Organisation der SA-Reserve I ist.

Wechsel im Berliner Polizeivizepräsidium

— **Berlin**, 20. Nov. Der Polizeivizepräsident Dr. Mosle in Berlin ist unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes mit sofortiger Wirkung einstweilen in den Ruhestand versetzt. Mit der vertretungsweisen Wahrnehmung der Stelle des Polizeivizepräsidenten in Berlin ist der bisherige Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes Ministerialrat Diels beauftragt worden.

Gattenmörderin zum Tode verurteilt

— **Potsdam**, 21. Nov. Das Potsdamer Schwurgericht verhandelte am Montag gegen die Ehefrau Pauline Zeuchner, die in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober ihren schlafenden Mann mit einer Axt erschlagen hatte. Die anfänglich recht glückliche Ehe war bald so getrübt worden, daß Streitigkeiten, die nicht selten mit Schlägereien endeten, an der Tagesordnung waren. Frau Zeuchner wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Die Arbeitslosigkeit in Oesterreich steigt

— **Wien**, 20. Nov. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurden in Oesterreich Mitte November 287961 unterstützte Arbeitslose gezählt. Das ist eine Zunahme um rund 6900 Personen in etwa 14 Tagen. Die große Zahl der nichtunterstützten Arbeitslosen wird in dem amtlichen Bericht nicht angegeben.

240 Häuser niedergebrannt

— **Paris**, 21. Nov. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Ankara brach in der Ortschaft Akscheir in der Nähe von Adalia ein Feuer aus, das sich trotz des sofortigen Eingreifens aller umliegenden Feuerwehren sehr rasch ausbreitete. 240 Häuser wurden ein Raub der Flammen. Man zählt bereits 1 Tote unter den Einwohnern, befürchtet aber, daß noch weitere Leichen unter den Trümmern begraben liegen.

Aufsehenerregende Verhaftung in London

— **London**, 20. Nov. Großes Aufsehen erregte in London am Montag die Verhaftung des Oberbefehlshabers des „London Salvage Corps", einer halbamtlichen, von den englischen Versicherungsgesellschaften finanzierten Feuerwehrorganisation. Der Oberbefehlshaber, Hauptmann Miles, wird beschuldigt, sich an den betrügerischen Brandstiftungen des jüdischen Versicherungsschwindlers Leopold Harris und Genossen beteiligt zu haben, dessen Mitglieder vor einigen Monaten nach jahrelangen Versicherungsbetrügereien, bei denen es sich um Millionenbeträge handelte, zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Hauptmann Miles wurde gegen Hinterlegung der außergewöhnlich hohen Sicherheit von 5000 Pfund vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

* **Dank des Vizekanzlers.** Das Büro des Stellvertreters des Reichskanzlers teilt mit: „Anläßlich der Ernennung zum Saarbevollmächtigten der Reichsregierung, erreichten den Herrn Vizekanzler eine große Zahl von Glückwünschen und Treuebekenntnissen. Da es dem Herrn Vizekanzler nicht möglich ist, allen Absendern persönlich zu danken, bittet er, ihnen aufrichtigsten Dank auf diesem Wege aussprechen zu dürfen."

Der Traum als Dichter / Von Prof. Dr. H. Brunn

Jeder weiß, was man unter Addition von Zahlen versteht, und daß es Additionsmaschinen gibt. Jeder Mensch besitzt, ohne sich dessen bewußt zu sein, eine solche Additionsmaschine, sie ist nur weit wunderbarer und vielseitiger als jede andere Maschine. Ich meine, um es mit einem einzigen, freilich in seinem landläufigen Sinne hier nicht völlig deckenden Worte zu sagen — unsere Phantasie.

Die Tausende von Eindrücken, die durch die Pforten unserer Sinne in uns hineinströmen und in unserem Innern in Form von Vorstellungen sich aufspeichern, werden von unserer Phantasie, oder sagen wir: von der Maschine unseres Zentralnervensystems in der mannigfaltigsten Weise hintereinander, übereinander, ineinander und durcheinander addiert, was für uns als Unterlage unserer Begriffsbildung und unseres ganzen Denkens von der höchsten Wichtigkeit ist.

Teilweise addiert nun diese Maschine die Elemente nach dem Muster der äußeren Natur und des im Leben erfahrenen Geschehens und schließt sich damit der Logik der Tatsachen an. Teilweise aber verfährt sie nach eigener Willkür und bringt dann etwas hervor, was der Logik der Tatsachen oft geradezu ins Gesicht schlägt. Das ist das Wirken der „Phantasie" im gewöhnlichen, engeren Sinne des Wortes, wie es besonders im Traume seine Blüten treibt.

Sprechen wir zunächst über Addition von Vorstellungen des Gesichtssinnes. Die Vorstellung eines Wesens, das halb Mensch, halb Pferd, ist solch eine durch Addition von Teilen, die in der Natur nicht verbunden sind, hervorgebrachte Neuschöpfung der Phantasie. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß sie im Traume entstanden ist und nicht in der wachen Phantasie eines Künstlers oder Dichters, wie mir denn neulich eine Freundin erzählte, daß sie nach dem Besuche des neuen Münchner zoologischen Gartens von Pinguinen mit Menschenbeinen geträumt habe. Hier liegt beide Male eine verhältnismäßig grobe Addition unterscheidbarer größerer Teile verschiedener Wesen vor. Die Phantasie addiert aber oft viel merkwürdiger, nach kleinsten Teilen, um zu der Vorstellung neuer Mittelwesen zu gelangen. So kann uns im Traum ein Mann begegnen, den wir nie gesehen haben, der aber in uns durch Addition von zwei Bekannten Franz und Fritz entstanden ist und nun beiden ähnlich sieht, wie ein Sohn sowohl seinem Vater als seiner Mutter gleicht.

Erst jetzt komme ich zu dem eigentlichen Thema meines Aufsatzes, zu der Addition der Vorstellungen von Tätigkeiten, Vorgängen und Zuständen zu Phantasieschöpfungen also, die beim Eingehen in unsere Sprache neue Zeitwörter nach sich ziehen müßten. Diese Fälle sind bisher kaum beachtet worden, weil sie seltener und schwerer faßbar sind.

Eines Abends auf dem Lande träumte ich im Halbschlafe, daß ich auf einer Karte mit gespreiztem Daumen und Zeigefinger im Takte hin und her zirkelte, ohne zu wissen, warum. Wie erklärte sich der Traum? Ich hatte mit einem Bekannten die Karte studiert und noch am Bette beim Einschlafen weilten meine Gedanken bei dem geographischen Bilde vergangener und künftiger Ausflüge, während aus einer benachbarten Wirtsstube ländliche Tanzmusik zu mir herübertönte. Diese Gedanken und dieser sinnliche Eindruck mischten sich nun zu der besagten Traumvorstellung. Dabei verhinderte die Musik das deutliche Bewußtsein des geographischen Denkobjektes, andererseits ließ mich die Absicht geographischen Denkens nicht zur Auffassung der Musik als solcher kommen. Vom Geographischen war nur übrig geblieben die Karte und das Gefühl einer unerfüllten Verpflichtung, mich mit ihr zu beschäftigen, von der Musik nur der Rhythmus, der Trieb des Tänzers, sich ihm irgendwie anzupassen, und die Empfindung eines ebenfalls unvollkommenen Genusses. Eine Einsicht in die zwei getrennten Quellen des Traumes war also zunächst nicht vorhanden oder sie war entschwunden, und die verbleibenden Empfindungen flossen in einem neuen, ganz merkwürdigen Gemütsgemisch zusammen.

Man hat öfters solche Träume; aber dieser ist vielleicht der einzige, dessen Beschreibung und Erklärung mir völlig befriedigend gelungen ist. Die Zergliederung ist eben im allgemeinen schwierig; denn die Verbindung der Elemente eines solchen „Zuständemischungstraumes" geht meistens in einem unbewachten Augenblick ganz plötzlich vor sich. Die Auffassung der Zusammenhänge gelingt dann nur, wenn unser Wille im Einschlafen doch noch einmal so weit sich aufrafft, um rück- und vorschauend blitzschnell eine Teilung des Vorgangs zu versuchen, was schon ein Aufmerksamgewordensein auf das Problem und eine Forscherabsicht voraussetzt. Ohne gelungene Zergliederung ist aber oft sogar der Inhalt des Traumes hinterher kaum mehr erkennbar und benennbar, so fremdartig macht ihn seine Einmaligkeit, und darunter leidet natürlich auch seine Merkbarkeit.

Wirkt bei allen Mischungen ein starker sinnlicher Reiz — wie in meinem Beispiel die Musik — von außen auf unsere Vorstellungsbildung mit ein? Ich glaube nicht; vielleicht gibt es kaum zwei noch so unverträglich scheinende Begriffe, die nicht der Traum zu einem sonderlichen Dritten zusammenzubrauen, zusammenzukneten verstünde. Wenn dem so ist, so hat die Natur im menschlichen Gehirne eine Werkstätte errichtet, in der die abenteuerlichsten Verbindungen durchprobiert werden.

Vereinzelt aber können die Zuständemischungsträume auch eine vernünftige, zweckvolle Idee zutage fördern. Und noch eins: Wer selbst solche Mischungsträume erlebt hat — und eigenes Erleben ist zum vollen Verständnis des bisher Gesagten überhaupt nötig — wird selbst dem blödesten Mischungstraum einen gewissen Reiz, sagen wir eine gewisse, mit seinem erfinderischen Charakter zusammenhängende Poesie nicht absprechen. Ja, hat die Dichtung, wenn sie zwei völlig verschieden geartete Elemente: den Rhythmus — gar den gereimten Rhythmus — und den geistigen Gehalt der Worte zusammenfesselt, nicht selbst die größte Verwandtschaft mit einem Mischungstraum?

© **Die deutsche Pen-Club-Gruppe tritt aus.** Die deutsche Gruppe des Pen-Clubs hat ihren Austritt aus dem internationalen Pen-Club erklärt, nachdem auf der Sitzung des internationalen Exekutivkomitees des Pen-Clubs in London gegen die Stimme des deutschen Vertreters Dr. von Schmidt-Pauli die Aufnahme von kommunistischen Schriftstellern in den Pen-Club beschlossen wurde. Die deutsche Gruppe wird sich vom internationalen Pen-Club voll und ganz lösen, jedoch neu gebildet sich an die nationalbewußten Dichter und Schriftsteller in andern Ländern wenden, die bereit sind, unter Wahrung und Achtung der nationalen und volksgemäßen Eigenart des dichterischen Schaffens der Völker über die Ländergrenzen hinweg für den Frieden der Welt und den Austausch der geistigen Güter der Nationen zusammenzuarbeiten.

© **Schaffung eines neuen deutschen Dramenpreises.** Zur Erlangung wertvoller deutscher Bühnendramen veranstaltet der Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig gemeinsam mit der Zeitschrift „Das neue Deutschland" ein neues Preisausschreiben. Der erste Preis, der den Namen „Dietrich Eckart-Preis" tragen wird, beträgt 2500 Mk. Außerdem sind noch zwei weitere Preise in Höhe von je 1000 Mk. ausgesetzt worden.

Heitere Lieder

Konzert des Mannheimer „Sängerkreises" e.V.

Der Mannheimer „Sängerkreis" wartete in seinem Herbst-Konzert mit heiteren Weisen auf. Neben verdienstvollen badischen Tondichtern wie Hermann und Zureich kamen auch die älteren Meister der Männerchorkomposition wie Kalliwoda und Loth. Heitere Lieder müssen ebenso liebevoll behandelt werden wie schwierige Kunstchöre, gilt es doch, einmal auch in bewegtem Zeitmaß nie die Rücksicht auf deutliche Textaussprache aus dem Auge zu verlieren, ein andermal die Grenzen des Trivialen zu vermeiden. Es muß hervorgehoben werden, daß die Aktiven des „Sängerkreis" unter der zielbewußten Leitung von Musikdirektor Willi Bilz sämtlichen Chorwerken eine sorgfältige Wiedergabe zuteil werden ließen. Das Publikum erzwang sich vielfach Wiederholungen.

Als Solisten wirkten die Herren Opernsänger Heinrich Hölzlin und Heinrich Kuppinger vom Nationaltheater Mannheim mit, die am Klavier von Rolf Schickle wirksam unterstützt, in ihren Darbietungen die einheitliche Linie des Programms wahrten. Herr Hölzlin mit seinem profunden Baß wandte sich mit dem „feuchten Knaben" von Jüngst und einer Weberschen Ariette dem Gebiete der feinen Komik zu, während Kuppinger mit seinem klangvollen Tenor ein Rheinlied und das bekannte Brahms'sche Scherzlied „Sechse, sieben oder acht" sehr wirkungsvoll zu Gehör brachte. Beide Künstler vereinigten sich zu einer beifällig aufgenommenen Wiedergabe des Duetts Stadinger—Georg aus dem „Waffenschmied."

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 21. November.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

Zweite Mehl-Ausgabe

Am Donnerstag, den 23. November ab erfolgt die zweite Mehlausgabe in sämtlichen Gruppengeschäftsstellen der NS-Volkswohlfahrt, sowie bei der „Inneren Mission", des Caritas-Verbandes und des „Roten Kreuzes", und zwar:

Donnerstag, 23. November, vormittags von 8 bis 12 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppen A und B je 2 Kg., nachmittags von 2—5 Uhr an die Bedürftigen der Gruppe C je 1 Kg.

Freitag, 24. November, vormittags von 8—12 Uhr, an die Bedürftigen der Gruppen D und E je 1 Kg., nachmittags von 2—5 Uhr an die Bedürftigen, soweit sie Selbstversorger sind, der Gruppe F je 1 Kg. Die Verteilungszeiten sind genau einzuhalten.

Altstadtsanierung

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein e. V. Mannheim bittet uns um Aufnahme folgender Zuschrift:

Am 25. Oktober fand eine Versammlung der Hauseigentümer der H- und J-Quadrate statt, in der eine Entschließung gefaßt wurde, die sich einhellig gegen die Durchführung des Sanierungsprojektes der Architektengemeinschaft aussprach. Es wäre anzunehmen gewesen, daß mit dieser eindeutigen Stellungnahme gegen die Undurchführbarkeit und Unzumutbarkeit dieser Pläne die Angelegenheit erledigt gewesen wäre. Statt dessen hat die „Arbeitsgemeinschaft der Mannheimer Architekten zur Altstadtsanierung", trotz der ablehnenden Stellung der Mehrzahl der betroffenen Hauseigentümer, weiter versucht, in aller Oeffentlichkeit für das Projekt zu werben. Dabei wurde von dieser Seite die Behauptung aufgestellt, es s. h. der Hauseigentümer hätten sich zum Verkauf ihres Anwesens bereit erklärt. Diese Angabe, die zudem noch in der Presse bekanntgegeben wurde, hat nicht zur Beruhigung der interessierten Kreise beigetragen, sondern vielmehr die Hauseigentümer veranlaßt, eine Nachprüfung dieses Prozentsatzes vorzunehmen. Durch eine namentliche Unterschriftensammlung wurde festgestellt, daß von 98 Hauseigentümern 77 die Erklärung abgegeben haben, daß sie unter keinen Umständen bereit sind, das Projekt der Altstadtsanierung, wie von der „Arbeitsgemeinschaft der Mannheimer Architekten zur Altstadtsanierung" ausgearbeitet, zu unterstützen.

Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß die von der Arbeitsgemeinschaft veröffentlichte Zahl jeder Grundlage entbehrt, so liegt doch die Vermutung nahe, daß ein besserer Prozentsatz nur infolge Zweck-Information der Hauseigentümer zustande kommen könnte. Es ist daher in keiner Weise verwunderlich, daß sich jetzt, wo die Arbeitsgemeinschaft in aller Oeffentlichkeit bekanntgegeben hat, wie sie das Projekt zu verwirklichen gedenkt, die wirkliche Stellungnahme der Hauseigentümer offenbart. Damit ist natürlich, wie schon früher betont, in keiner Weise eine grundsätzliche Stellungnahme gegen eine Sanierung von geländegebrechlichen Teilen der Altstadt ausgesprochen. Die Hauseigentümer verwahren sich lediglich gegen das von dieser Architektengemeinschaft ausgearbeitete Projekt, weil sie die Art und Weise der Ausführung und der Finanzierung für unausführbar und untragbar erkannt haben. Sie sind überzeugt davon, daß ein Projekt, welches die Unterstützung des Reiches und der Gemeinden finden wird, ganz andere Grundlagen bieten muß, als der von der Architektengemeinschaft bearbeitete Plan.

---

* **Der Arbeiter-Bildungsverein Mannheim** führte als erste Veranstaltung im Winterhalbjahr 1933/34 am Sonntag im Vereinsheim H 3, 3 einen gutbesuchten Vortragsabend durch. Geheimrat Professor Dr. Luckenbach, Heidelberg, sprach in leicht verständlicher Weise über das Deutsche Reich in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen. Zurückblickend von dem jetzt errichteten Dritten Reich schilderte er die Entstehung und Entwicklung des ersten Reiches, das von Karl dem Großen begründet wurde und tausendjährigen Bestand hatte. Sein Niedergang setzte ein, als schwache Herrscher ihre Gegenspieler in den unabhängigen Fürsten und Herzögen, als Bischöfe und Kurfürsten ausschlugen und wurden für die Kaiserwahl. Der Redner streifte die Zeiten der Reformation und des Dreißigjährigen Krieges und hob die wachsende Bedeutung des Brandenburger Herrscherhauses hervor, das, als 1806 das Heilige römische Reich deutscher Nation aufhörte zu bestehen, in Preußen bereits den Grundstein zum zweiten Reich, das aber kaum 50 Jahre währte, von 1870 bis 1918. Nun hat uns der Führer das Dritte Reich gebaut, das von der ganzen deutschen Nation getragen wird. Der Redner erntete reichen Beifall für seine von vaterländischem Geist getragenen Ausführungen.

* **Das Fest der goldenen Hochzeit** feiert am morgigen Mittwoch Herr Kaspar Lang mit seiner Gattin Christine geb. Heidelberger, K 4, 23. Die Trauung findet nachmittags halb 4 Uhr in der Unteren Pfarrei statt.

* **Ihren 70. Geburtstag** begeht heute Frau Elisabeth Ruff Witwe, S 5, 4a.

* **Die letzte Pilzwanderung** am Sonntag vormittag in die Heardt bei Ostersheim hatte noch ein ausgezeichnetes Ergebnis. Die 15 Teilnehmer konnten mühelos ihre Behältnisse mit den schmackhaften grauen Ritterlingen und Grünlingen füllen. Um diese Schätze auch noch diese Woche zu heben, die in dem Wald dort sonst ungenutzt verkommen würden, wird am Mittwoch nachmittag nochmals eine Pilzwanderung dorthin unternommen und zwar ist der Treffpunkt diesmal am Bahnhof Ostersheim um 13,45 Uhr. Mannheim ab: 13,18 Uhr, Ostersheim an: 13,44 Uhr. Sonntagsfahrkarte! Fahrräder können eingestellt werden. Körbchen und Messer nicht vergessen!

* **Die Wärmehalle des Selbsthilfebundes der Körperbehinderten** ist in Q 5, 2 (Hof) für alte und gebrechliche deutsche Volksgenossen von 10 bis 19 Uhr wieder geöffnet. Für Unterhaltung durch Rundfunk, Bücher, Spiele ist gesorgt. Auch sämtliche Mannheimer Zeitungen liegen auf.

* **Der Gesangverein „Harmonia", Waldhof** brachte am Sonntag im Städt. Krankenhaus einige Lieder zum Vortrag, die von den Patienten mit großem Beifall aufgenommen wurden.

* **Die Tanzschule Schmidtenz-Weinlein** veranstaltete am Samstag einen gutbesuchten Gesellschaftsball, der vielen Eltern Gelegenheit gab, sich davon zu überzeugen, wie sich die Jugend auf dem Parkett des Ballsaales zu bewegen weiß. Die Kapelle May-Lenz spielte flott und sieißig auf, so daß bald eine angeregte Stimmung herrschte. Unter großem Beifall zeigte in den Tanzpausen Herr Weinlein mit seiner Partnerin die neuesten Tänze. Im zweiten Teil des Abends kam die gute alte Francaise wieder zu Ehren. Der Cotillon sorgte für Erheiterung. Wie stets bei solchen Anlässen, rückte nur zu bald die Polizeistunde heran und machte dem frohen Treiben nur zu schnell ein Ende. Die Gebefreudigkeit für das Winterhilfswerk war recht groß, so daß nach der Sammlung festgestellt wurde, daß mehr als 30 Mark dem Hilfswerk überwiesen werden konnten.

* **Festgenommen** wurden bei den am Sonntag und Montag in der Frühe durchgeführten Kontrollen im Ludwigshafener Hauptbahnhof insgesamt 14 unzuchtverdächtige Frauenspersonen aus Mannheim. Die Nachprüfung hat ergeben, daß die Verhafteten unter Sittenkontrolle stehen.

*

* **Der Beginn der Frühjahrsprüfung der Rechtskandidaten für 1934** ist auf Mittwoch, 7. März, in Aussicht genommen. Anmeldungen sind in der Zeit vom 1. bis mit 21. Februar in der vorgeschriebenen Form beim Justizministerium einzureichen.

Ritter der Tiefe — Das Heldenlied vom deutschen U-Boot

VON LOWELL THOMAS

Uebersetzt und bearbeitet von E. Freiherr v. Spiegel, Kapitänleutnant a. D.

Deutsche Verlagsgesellschaft Berlin

42

Als wir die Gegend der Azoren erreichten, kamen wir in subtropische Breitengrade. Auf unserem flachen, niedrigen Deck standen wir mit dem endlosen Ozean und seinem heimlichen Leben um uns herum in engster Fühlung. Treibholz, Seetang und Flechten in allen Farben und Formen trieben vorüber. Mächtige Schwärme von Tümmlern begleiteten uns. Fliegende Fische sprangen sonnenglitzernd über unseren Bug. Speerfische schossen auf uns zu, stießen vergeblich in unsere stählernen Seiten und tauchten blitzschnell wieder weg. Streckenweise war das Meer so weit wir blickten von einem buntschillernden Teppich von Seegras bedeckt, der in der langen Dünung immer neue Falten schlug und aussah, als ob er lebte. Einmal passierten wir eine Menge treibender Wrackstücke, — stumme Zeugen eines kürzlichen Trauerspiels auf hoher See.

Gegen Abend lagerten wir uns um den Kommandoturm und machten Musik. Gitarren und Mandolinen und eine leise schluchzende Geige begleiteten uns zu den sehnsüchtigen Liedern unserer Heimat. Die Sterne des Himmels leuchteten auf uns herab und ein unwahrscheinlich großer Mond zeigte sein erstauntes Gesicht. Das Meer gab allen Glanz zurück und wetteiferte in phosphoreszierendem Gejunkel mit den Gestirnen des Himmelszeltes. Es war, als führen wir durch einen Ozean von geschmolzenem Metall. Die hohen Dünungswogen waren feurige Berge und der sprühende Dunst über unserem Bug ein Regen von Silber und Gold.

Die Bahnen der pfeilschnellen Delphine schossen wie leuchtende Raketen durchs Meer. Wenn sie an die Oberfläche kamen, um Luft zu schnappen, war es, als zerspränge eine Leuchtkugel. Tage vergingen und kein Schiff kam in Sicht. Sorgfältig hielten wir uns außerhalb der Schiffahrtslinien. Wir waren jetzt über die Mitte des Ozeans hinaus, so daß unser geheimes Ziel verraten worden wäre, wenn wir jetzt gesichtet wurden.

Eines Nachmittags erblickten wir hinter uns Rauchwolken am Horizont. Ein 4000-Tonnen-Dampfer lief schnurstracks auf uns zu. Er hatte Kanonen vorne und hinten. Diese Kanonen wurden unsere Versuchung. Sie bewirkten, daß wir trotz des Admiralstabs-Befehls einen Torpedo laufen ließen. Aber es erfolgte nichts. Wir hatten tatsächlich wieder vorbeigeschossen. Verflucht und zugenäht! Der Dampfer fing an, im Zickzack zu laufen. Er hatte den Torpedo gesehen. Nach einiger Zeit fingen wir seine drahtlosen Berichte auf, mit denen er unsere Anwesenheit an die britische Station auf den Bermudas-Inseln meldete. Es war die „Huntreß" von der British Indian Company. Nachdem nunmehr unsere Anwesenheit verraten war, konnten wir nicht länger damit rechnen, daß wir die amerikanische Küste erreichten, ohne angekündigt zu werden. Sie können versichert sein, daß wir uns für unsere Dummheit vor den Kopf schlugen.

Später fingen wir dann den drahtlosen Nachrichtendienst der amerikanischen Ostküste auf. Zu unserer großen Freude endete er mit den üblichen Worten: ‚Keine U-Boote. Keine Kriegswarnung'. Anscheinend hatten die Bermudas kein Wort von unserem Angriff auf die „Huntreß" an die amerikanischen Behörden weitergegeben. Wir waren sprachlos darüber. Das mußte ja da drüben zu unserem Glücke ein feines Zusammenarbeiten sein. Tag für Tag erfreuten uns die Schlußworte der drahtlosen Nachrichten-Uebermittlung: ‚Keine U-Boote. Keine Kriegswarnung'. Wir hatten mehr Glück gehabt, als wir verdienten. Eine neue Rauchwolke tauchte auf und manchmal erblickten wir ein Segel. Jetzt gingen wir um alles im weiten Bogen herum. Nichts mehr von Angriffen, bis wir die amerikanische Küste erreicht hatten. Wir drehten nach Norden auf Kap Hatteras. Der Schiffsverkehr nahm allmählich immer mehr zu, so daß wir fortwährend rechts und links ausweichen mußten oder sogar tauchen mußten, um nicht gesichtet zu werden.

Am Morgen des 21. Mai, einen Monat und drei Tage nach unserem Auslaufen von Kiel, veränderte das Wasser seine Farbe in ein schmutziges Graublau. Wir loteten und hatten eine Wassertiefe von 35 Meter fest. Damit hatten wir die Küste erreicht, auch wenn wir noch kein Land in Sicht hatten. Unsere Arbeit auf der westlichen Halbkugel konnte beginnen.

Wir brachten einen furchtbaren Gruß von Europa herüber. Wir waren „Der Krieg". —

XXVIII.

U-Bootabenteuer in der Delaware-Bucht

„In den weiten Räumen unseres geräumigen U-Kreuzers, der in getauchtem Zustande beinahe 2500 Tonnen Wasser verdrängte, hatten wir außer zahlreichen Torpedos über 100 Minen verstaut. Eine unserer Aufgaben war, diese in wohlüberlegter Weise in den Hauptfahrstraßen auszulegen, die die amerikanischen Munitionsschiffe auf der Fahrt nach Europa benutzten. Die erste Hälfte war für die Chesapeake-Bucht bestimmt, zum „Besten" von Baltimore, dem größten Kriegshafen der Vereinigten Staaten. Den Rest hatten wir der Delaware-Bucht zugedacht, um die Schiffe zu erfassen, die von Philadelphia und anderen Inlandshäfen ausliefen. Wir fuhren an der Küste entlang nach Norden.

Am Nachmittag bekamen wir einen herrlichen amerikanischen Fünfmaster in Sicht. Zum Angriff war es zu weit. Wir waren ganz froh darüber, daß wir ihn laufen lassen mußten, denn der Anblick des stolzen Schiffes war prachtvoll. Der Seemann hängt nun mal an der Romantik des Segelschiffslebens, und ich gestehe ehrlich, daß mir das Versenken von allem, was Leinwand an den Raben hatte, immer schwer geworden ist. Kaum war der Fünfmaster außer Sicht, als ein Kriegsschiff am Horizont erschien, ein Panzerkreuzer der Charleston-Klasse.

‚Ei, wenn wir dem Burschen eins aufbrennen könnten!' dachten wir.

Friedlich und ohne eine Ahnung von der Gefahr näherte sich das Kriegsschiff. Wir waren getaucht und mit allem klar, — aber unglücklicherweise blieb die Entfernung für einen Torpedoschuß zu weit.

Ein Viermastschoner brauste vor dem Wind an Backbord heran. Zu gleicher Zeit erschien ein schwer bewaffneter Tankdampfer an Steuerbord. Wir standen zu nahe an der Küste, um ein Ueberwasser-Gefecht riskieren zu können. Deshalb stahlen wir uns fort. An der Oberfläche herrschte ein derart lebhafter Betrieb, daß wir fürchten mußten, in alle möglichen Arten von Schwierigkeiten geraten zu können. Deshalb tauchten wir und legten uns auf Grund. Erst mußten wir unsere Minen los sein, bevor wir uns rücksichtslos auf die Schiffahrt werfen konnten. Gegen sieben Uhr abends tauchten wir auf. Es regnete. Blitze zuckten und Donner rollte. Im Süden und Osten war der Himmel grau und über uns hingen schwarze, drohende Wolken, aber im Westen leuchtete ein herrliches Abendrot. Langsam klärte sich der Himmel auf und der Mond schien klar auf uns herunter. Um zehn Uhr erreichten wir Kap Henry.

Kurz nach Mitternacht plötzlicher Alarm. Was ist los? Wir mußten schleunigst hinunter, um einem hellen weißen Licht auszuweichen, das schnell auf uns zukam. Es war der Scheinwerfer eines Lotsendampfers. Ob er uns gesehen hatte? Anscheinend nicht, denn hinterher fingen wir die übliche Meldung der Küsten-Signal-Station auf: „Keine U-Boote, keine Kriegswarnung". Weiter ging es nach Norden. Bei Tagesanbruch legten wir uns wieder auf den Grund. Wir näherten uns jetzt der Gegend von Baltimore und befolgten die Taktik, bei Tage unsichtbar zu bleiben und unsere Reise bei Dunkelheit fortzusetzen. In einer so belebten Gegend ging es nicht anders. Ab und zu tauchten wir am Tage auf Sehrohrtiefe auf, um einen Rundblick zu halten.

„Was ist das?", rief Korvettenkapitän v. Rostitz bei einer solchen Gelegenheit. Im Sehrohr zeigte sich ein amerikanischer Schlachtkreuzer der Saint-Louis-Klasse, der, von zwei Zerstörern gefolgt, in weniger als einer Meile Abstand an uns vorbeibrauste. Im ersten Augenblick glaubten wir sicher, daß unsere Anwesenheit auf unerklärliche Weise bekannt geworden sei und die Kriegsschiffe ausgelaufen wären, um uns zu suchen und mit ihren Wasserbomben zu erledigen. Dann sahen wir, daß hinter dem Kreuzer ein Seeschlepper fuhr, der eine große Scheibe hinter sich herzog. Das war denn doch die Höhe der Naivität für unsere Weltkriegsgangen. Die kamen gemütlich von einer Schießübung. Und dabei lag ein feindliches U-Boot ganz in der Nähe! Unser Kommandant strich über seinen Bart und lachte laut. Zu schade, daß wir nicht auch auf dem Exerzierplatz waren. Wir hätten nach jedem Auslauf auftauchen und denen die Treffer anzeigen können.

Nun war es zu spät. Wir kamen nicht auf Schußentfernung heran, obwohl unsere riesige Batterie ihr Aeußerstes hergeben mußte.

Es wäre ein Irrsinn gewesen, unsere Minen vor das lebhafte Baltimore bei Tageslicht zu legen. Wir warteten daher bis zur Nacht. Selbst in der Nacht wären wir Gefahr gelaufen, von einem der vielen hier verkehrenden Fahrzeuge über den Haufen gerannt zu werden, wenn uns die Yankees in ihrer Harmlosigkeit nicht gottlob den Gefallen getan hätten, hübsch friedensmäßig bei Sonnenuntergang ihre Positionslichter zu setzen. Gut, daß wir hier waren, dachten wir, die merken ja noch gar nichts vom Kriege. Die Lichter und andere Friedensallüren werden wir denen schon abgewöhnen! Wollen doch mal sehen, wie es hier nach acht Tagen aussieht.

Um halb sieben Uhr abends tauchten wir auf und steuerten Kap Charles an. Friedlich brannte sein Leuchtturm und friedlich brannte sein Feuerschiff. Dampfer auf Dampfer lief vorbei. Im Zwielicht sahen wir die Küste liegen.

„Minen an Deck klar zum Werfen!", befahl v. Rostitz.

Der helle Mond, der hinter uns stand, beleuchtete alles mit seinem Schein, als wir uns dem Feuerschiff näherten. Wenn die an Land nur etwas aufpaßten, mußten sie uns sehen. Hatten denn die Amerikaner keine Küsten-Wach-Patrouillen? Oder hielten sie uns etwa für ein eigenes U-Boot. Jeder Beobachter hätte durch ein scharfes Glas eine erstaunliche Tätigkeit auf unserem Deck beobachten können. Seeleute standen dort und machten Minen auf Minen fertig zum Versenken. Sie arbeiteten, als wären sie bei einer Uebung in Kiel und nicht in Sicht des größten Kriegshafens der Vereinigten Staaten.

„Hallo, was ist das?", hörte ich neben mir auf dem Turm jemand rufen. Ich fuhr herum. Der Scheinwerferstrahl von Kap Charles wischte gerade wieder übers Wasser und beleuchtete blitzartig die Silhouette eines Kreuzers. Deutlich konnte ich in dem Lichtschein hintereinander fünf Schornsteine zählen. Jetzt sahen wir auch seinen dunklen Schatten. Er hielt genau auf uns zu. Verdammt. Sollten wir doch gesehen worden sein? Oder kam er zufällig des Weges?

Die erste Mine war klar zum Werfen. „Ueber Bord mit ihr, und zurrt die anderen fest!", rief der Kommandant. „Schnell vorwärts!"

Die Leute arbeiteten wie wild. Sie wußten, was auf dem Spiele stand, — und bevor der Kreuzer halbwegs heran war, waren wir in der Tiefe verschwunden.

Der Kreuzer war ohne böse Absichten gewesen. Sonst hätten die drahtlosen Wellen, die wir eine halbe Stunde später nach dem Auftauchen begierig abhörten, sich vor Aufregung überschlagen. Alles war ruhig. Um halb zehn Uhr hatten wir unsere Minen geworfen. Eine Last fiel uns vom Herzen. Die Hälfte unserer übelsten Aufgabe hatten wir hinter uns. Minenlegen vor einem feindlichen Hafen war mit das Aufregendste und Gefährlichste, was es im Kriege für ein getauchtes U-Boot gab.

(Fortsetzung folgt)

Den hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen dieses spannenden Werkes kostenlos nachgeliefert.

Reisende Jugend

Hertha Thiele

als junge Pastorentochter in dem Film aus dem Schülerleben einer norddeutschen Kleinstadt, „Reisende Jugend", den Carl Froelich inszeniert, bei uns von der Zensur als „künstlerisch und besonders wertvoll" bezeichnet worden ist.

MARCHIVUM

Stiftungsfest der Ehrenlegion

In den überfüllten Germaniasälen hielt die Ritterschaft Mannheim der Deutschen Ehrenlegion ihre 13. Gründungsfeier ab. Der erste Geschäftsträger Valentin Herr konnte in seiner Begrüßungsansprache neben dem Vertreter des Rhein-Neckar-Militärgauverbandes verschiedene Kameraden auswärtiger Ritterschaften und befreundeter Militärvereine willkommen heißen, nachdem Toni Kunz einen selbstverfaßten Vorspruch zum Vortrag gebracht hatte, in dem sinnvoll die Forderung nach Gleichberechtigung zum Ausdruck gebracht war. Der Redner erinnerte daran, daß die Deutsche Ehrenlegion im Jahre 1921 durch Kriegsteilnehmer gegründet wurde, die deutsche Sitten und deutschen Geist erhalten wissen wollten und den Wunsch hatten, am Aufbau des Vaterlandes mitzuarbeiten. Diese kerndeutschen Männer haben in der marxistischen Zeit mit Stolz ihre Abzeichen getragen, ohne Rücksicht darauf, daß sie stets verhöhnt wurden, wie auch stets zur alten Flagge gehalten haben. Unser Dank gilt dem Retter Adolf Hitler, dem wir erneut geloben, den Aufbau zu fördern. Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf Reichspräsident und Reichskanzler, sowie mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied klang die Ansprache aus. Nach einem stillen Gedenken für die Toten des Weltkrieges und der für das neue Deutschland gefallenen Kameraden sang der Tenor Georg Emig das Schubertlied „In tiefer Ruh".

Der Führer der Heidelberger Ritterschaft, Willy Sigmund, überbrachte die Grüße des Ehrengeschäftsträgers Generalleutnant a. D. Reuber und sprach, an ein Kriegserlebnis anknüpfend, die Mahnung aus, dem Vaterland und seinem Führer treu zu bleiben. Für den am Erscheinen verhinderten Führer des Rhein-Neckar-Militärgauverbandes sprach Herr Voigt, der der Ehrenlegion Dank für die seit Jahren bewiesene Kameradschaft sagte. Bei den von dem Geschäftsträger vorgenommenen Ehrungen wurden 150 Kameraden und einer echt deutschen Frau die Ehrendenkmünze des Weltkriegs überreicht, während den Kameraden Seezer und Hergenhahn das Ritterkreuz für besondere Verdienste verliehen wurde. Erinnerungen an vergangene Zeiten des Kampfes ließ Ehrenmitglied Würz von Worms wach werden. In diese Ansprachen fügte sich geschickt das von Frau Nora Vogel-Zimmermann zum Vortrag gebrachte, von Helene Schmid-Pfeffer gedichtete und von Georg Emig vertonte Lied „Deutschlands Erwachen" ein.

Um die weitere Ausgestaltung des Abends waren eine Reihe namhafter Künstler besorgt. Die Operettensoubrette Elisabeth Ernst sang mit großem Erfolg Operettenlieder, von denen besonders das Auftrittslied der „Christel" aus dem Vogelhändler sehr gefiel. Der kleine Tanzstar Liselotte tanzte mit viel Anmut den Walzer „G'schichten aus dem Wiener Wald", während Frau Guttleisch den Radetzky-Marsch so schneidig tanzte, daß die begeisterten Zuschauer eine Wiederholung erzwangen. Nicht weniger gefielen Alma Stech und Karl Eisinger mit Operetten-Duetten. Zum Schluß trat der Humorist Toni Kunz auf, der mit selbstverfaßten zeitgemäßen Sachen den Beifall aller Anwesenden entgegennehmen durfte. Für die musikalische Unterhaltung war mit gewohntem Schwung die Mannheimer Schützenkapelle Seezer besorgt. Ein Tanz beschloß die harmonisch verlaufene Gründungsfeier. —ti—

Geflügelausstellung in Neckarau

Ein mächtiges Gekrähe und Gegacker erfüllte am Samstag und Sonntag den großen Saal des Vereinshauses in der Rheingoldstraße zu Neckarau. Das diesen Lärm verursachende Federvieh durfte sich auch mit vollem Recht laut bemerkbar machen, denn es war ausschließlich Rassegeflügel zusammengekommen, das anläßlich der 21. Geflügelschau des Geflügelzuchtvereins Neckarau den Fachleuten und der breiteren Oeffentlichkeit vorgeführt wurde. 520 Tiere aller Rassen hatten die Züchter aus Mannheim und seinen Vororten, aus der Pfalz, aus Baden bis Offenburg hinunter, aus Frankfurt und sogar aus Ulm der Ausstellung zugewiesen. Die Preisrichter hatten wirklich keine leichte Aufgabe zu bewältigen, denn es galt auf Kleinigkeiten zu achten, die dem Laien gar nicht oder nur sehr schwer auffallen. Das Preisrichterkollegium hielt sich streng an die Richtlinien und konnte auch nur Preise nach den neuen Vorschriften zur Verteilung bringen. Gibt es doch jetzt nur noch in vollbesetzter Klasse vier Preise und zwar einen Ehrenpreis und die ersten bis dritten Preise.

Bei einem Rundgang durch die übersichtlich aufgemachte und sinnvoll zusammengestellte Schau konnte man feststellen, auf welcher hohen Stufe die Geflügelzucht steht und wie sehr sich die einzelnen Züchter bemühen, den für die Fachschaft II — Rassegeflügel — festgesetzten Bestimmungen nachzukommen. Wie sehr sich die Züchter nach der Mode zu richten haben, ging aus einer Beurteilung hervor, die über einige Hühner gefällt worden war, deren Federn den Farbton aufzuweisen hatten, der früher als maßgebend für die betreffende Rasse gewesen ist. Der Preisrichter meinte „Es war einmal" und gab seine Stimme einem anderen Hahn, dessen Federn über den heute gültigen Farbton verfügten. In ihren Käfigen waren in langen Reihen die Wyandotts aller Sorten, die leistungsfähigen Italiener, die Minorkas und wie sie sonst heißen untergebracht. Dazwischen befanden sich recht eigenartige Züchtungen, die besonders die Aufmerksamkeit der Nichtfachleute erweckten. Dabei vermögen die Fasanhühner, deren Füße vollkommen mit Federn umhüllt sind, oder der seltsamen chinesischen Rasse Mille Fleurs eine zufriedenstellende Leistung aufzuweisen. Man will durch die Züchtung bester Rassen zu höchster Leistung gelangen. Der Landwirt muß seinen Stämmen oft frisches Blut zuführen und braucht die hochgezüchteten Rassetiere.

Beachtenswert waren auch die Prachtexemplare von Enten und Gänsen, die in die Schau eingegliedert waren. Die indischen Laufenten, die ihre Hälse vorschriftsmäßig gleich Weinflaschen in die Höhe reckten, waren nicht weniger auffallend, wie die Rouen-Enten mit ihrer schönen Zeichnung oder die Toulouser Gänse, die über das stattliche Gewicht von 18 Pfund verfügten. Große Beachtung wurde auch der Taubenausstellung geschenkt. Neben Kröpfern aller Art sah man herrliche „Indianer", Lerchentauben, Schönheitsbrieftauben, Pfautauben, Trommeltauben, deren Latschen größer als die Flügel sind, ulkige Stargarder Zitterhälse usw.

Eine Verlosung, bei der es lebende Tiere, Hasen, Rebhühner und andere Dinge zu gewinnen gab, fand regen Zuspruch, wie überhaupt die Ausstellung stark besucht war. j.

Die häusliche Lehre

Wer nimmt in Mannheim weibliche Haushaltlehrlinge auf?

„Die Frau gehört ins Haus!" Von allen Seiten erschallt heute dieser Ruf, begrüßt von vielen, umstritten von manchen. Fast zu viel schon wird darüber geredet, als daß noch etwas neues dazu zu sagen wäre; denn im Grunde ist es eigentlich eine recht selbstverständliche Sache, daß der Haushalt, die eigene Wirtschaft, das ureigenste Tätigkeitsgebiet der deutschen Frau ist. Wohlverstanden: nicht nur der eigene Haushalt, sondern auch der fremde — nämlich dann, wenn im elterlichen Haushalt nicht genügend Arbeit für das heranwachsende Mädchen sich befindet und die Gründung eines eigenen Hausstandes noch nicht möglich ist.

Gerade über die Arbeit im fremden Haushalt, über das Thema „Hausfrau und Hausangestellte", ließe sich mancherlei sagen. Aus der Fülle der Fragen, die sich hier ergeben, sei eine herausgestellt: die Klage darüber, daß es an gut vorgebildeten Kräften für den Haushalt fehle. Es wird zwar seit einer Reihe von Jahren von der Schule und den Frauenverbänden daran gearbeitet, diesem Mangel abzuhelfen, indem die weibliche Jugend in Fortbildungs- und Kochschulen in allen Zweigen des Haushalts geschult wird. Ein Weg jedoch wird heute übersehen:

die praktische Lehre im Haushalt.

Ja, gibt es denn auch eine Lehrzeit im Haushalt, kann man denn von einem „häuslichen Lehrling" sprechen, so etwa, wie man im Handwerk von einem Schlosser-, Bäcker-, Metzger-, Schneiderlehrling spricht? Ja gewiß, das kann man wohl. Es handelt sich zur Zeit nur darum, diesen noch wenig bekannten Begriff „häuslicher Lehrling" in die Tat umzusetzen. An der Bereitwilligkeit der weiblichen Jugend, den Haushalt von Grund auf zu lernen, nicht nur bei der Mutter, sondern auch bei einer anderen tüchtigen Hausfrau, einer „Lehrfrau" — daran fehlt es nicht. Bei der weiblichen Berufsberatung des Arbeitsamts, wo die schulentlassene Jugend betreut wird, kann mit Freuden festgestellt werden, daß sich die Berufswünsche der 14—16jährigen viel mehr als früher auf die praktischen fraulichen Berufe richten. An Anwärterinnen für häusliche Lehrstellen würde es also gewiß nicht fehlen.

Was fehlt — leider auch heute immer noch fehlt —, ist die Bereitwilligkeit der Hausfrauen, weibliche Lehrlinge in ihrem Haushalt sachgemäß anzuleiten und mütterlich zu erziehen.

Vielleicht ist manche Hausfrau eher dazu bereit, wenn sie nachfolgend hört, wie diese Sache eigentlich gedacht ist. Es handelt sich nämlich nicht darum, wie seither an einigen Stunden des Tages eine mehr oder weniger brauchbare Hilfe für die gröberen Arbeiten zu haben, sondern für zwei Jahre eine Hausgenossin aufzunehmen, die gemeinsam mit der Hausfrau arbeitet und von ihr in alle Arbeiten eingeführt wird, nicht um nach einigen Wochen wieder auf und davon zu gehen, sondern nach Ueberwindung der Anfangsschwierigkeiten der Hausfrau eine Hilfe und Stütze zu sein. Ein Lehrgeld von 5—10 Mk. ist zu zahlen, dazu die Sozialversicherung, die ja seit 1. Mai 1933 bedeutend niedriger geworden ist. Ein Lehrvertrag auf zwei Jahre wird abgeschlossen, meistens nach einer vorher festgelegten Probezeit. In diesem Lehrvertrag sind Rechte und Pflichten sowohl der Lehrfrau als auch des Lehrlings grundsätzlich festgelegt. Auskunft über Einzelheiten erteilt jederzeit gerne die Berufsberatungsstelle beim Arbeitsamt Mannheim.

Sehr wichtig ist die Bestimmung, daß der Lehrling sich nach Abschluß der Lehrzeit einer praktischen Prüfung unterziehen soll, ähnlich wie im Handwerk, einen Lehrbrief erwirbt und die Eigenschaft einer „geprüften Hausgehilfin".

In vielen deutschen Städten hat sich das häusliche Lehrlingswesen schon seit Jahren eingebürgert, betreut vom Hausfrauenbund und der Berufsberatung. Die Erfolge waren in jeder Hinsicht befriedigend und erfreulich. Um so mehr war es zu verwundern, daß in der sonst so lebendigen Stadt Mannheim bis jetzt kein Boden dafür zu gewinnen war. Vielleicht ist es aber heute anders geworden, wo ein frischer Wind alte Vorurteile wie welkes Laub davonweht und die Opferbereitschaft und das Verantwortungsgefühl der deutschen Frau lebendig wachgerufen wurde. Es handelt sich ja um mehr als um die Einführung einer Berufsausbildung. Es handelt sich um die weibliche Jugend, die in neuer Willigkeit bereit ist, zu lernen, zu dienen, um ihrer wahren und eigentlichen Bestimmung als Frau und Mutter näher zu kommen. Es ist heute Aufgabe aller Deutschen und nicht zuletzt der deutschen Frau, der deutschen Hausfrau, der Jugend hilfreich die Hand zu reichen in ihrem ehrlichen Wollen und Streben nach neuer Lebensgestaltung. Ein neuer Weg dazu wäre es, wenn die Hausfrauen in Mannheim sich bereit erklären wollten, es einmal mit der häuslichen Lehre selbst zu versuchen. Wer will den Anfang machen?

Peters Heidelbergfahrten...

Verhandlung vor dem Mannheimer Schöffengericht

„Ich möchte von vornherein erklären, daß ich keine Strafe annehmen werde. Ich werde mich an die höchsten Stellen wenden. Denn Recht muß Recht bleiben." So meinte Peter in seinem Schlußwort und er machte damit die Sache nur noch schlechter, als sie es vordem schon war. Er hätte besser daran getan, nicht in dreister Dummheit seine Verteidigung zu führen, wo doch seine Schuld klar zutage lag. Aber er gefiel sich nun einmal in der Rolle des von der Justiz zu Unrecht Gefaßten.

Peter wohnt in einer Ortschaft zwischen Mannheim und Heidelberg. Er ist arbeitslos. Eines Tages im Jahre 1932 wurde er augenkrank. Der Ortsmediziner überwies ihn zur Behandlung nach Heidelberg in die Universitätsklinik. Die Krankheit war nicht gefährlich, es handelte sich um eine leichte Bindehautentzündung. Peter wurde deshalb auch nicht in der Klinik behalten. Er konnte zur Behandlung jeweils nach Heidelberg fahren. Das dazu verausgabte Fahrgeld sollte ihm von der Krankenkasse in Schwetzingen gegen Vorlage einer Bescheinigung der Klinik ausgezahlt werden. Dies verstand unser Peter weidlich auszunützen.

Im Laufe des Jahres 1932 fuhr Peter insgesamt sechsmal nach Heidelberg. Von der Kasse aber verlangte er das Fahrgeld für angeblich nicht weniger als 42 Fahrten. Zunächst fiel die Sache gar nicht auf. Als Peter aber am 16. Dezember für die Zeit seit 22. November allein 18mal Fahrgeld verlangte, da schöpfte der Beamte doch Verdacht. Und die Kasse wandte sich daraufhin an die Klinik. So kam Peters „Geschäftsgebaren" an den Tag.

Die Anklage wurde zunächst nur wegen des letzten Falles vom 16. Dezember erhoben. Im Laufe der Verhandlung stellten sich dann aber die vorhergegangenen Verfehlungen heraus. Aber das alles konnte unseren Peter nicht zum Geständnis bringen. Als der Vorsitzende dem Angeklagten vorhielt, daß die der Kasse vorgelegte Bescheinigung der Klinik gefälscht sei, daß sei schon daran zu erkennen, daß der von Peter — wie dieser zugab — selber geschriebene Text nach dem Stempel zu Papier gebracht sei, und als der Vorsitzende ihn aufforderte, sich davon zu überzeugen, lehnte Peter es wiederholt rundweg ab, auch nur einen Blick auf die Urkunde zu werfen. Was er (Peter) sage, sei richtig, und das Gegenteil könne durch nichts erwiesen werden. Basta!

Offenbar hatte es Peter verstanden, irgendwie einmal in der Klinik den Stempel zu erwischen, ihn auf ein Blatt Papier zu drücken, und damit der Kasse gegenüber die Richtigkeit seiner Ansprüche zu dokumentieren. Wie das möglich war, weiß Peter nur allein. Und er ließ sich nicht herab, seine Fingerfertigkeit zu erklären. Er behauptete vielmehr in der Verhandlung, er habe von der Kasse nicht zuviel verlangt. Er sei tatsächlich so oft, wie er angab, in der Klinik gewesen. Um das Gegenteil zu beweisen, mußten der Arzt, der ihn damals behandelte und der jetzt in Karlsruhe seine Praxis hat, die Sekretärin der Klinik und der Schalterbeamte der Schwetzinger Kasse als Zeugen erscheinen. Damit brach Peters Verteidigung vollständig zusammen. Aber er hatte „Grundsätze" und leugnete bis zum Schluß.

Man verhandelte drei Stunden lang um einen an sich verhältnismäßig geringen Streitwert (die Fahrt pro Tag kostete jeweils 1.30 Mk.). Das Urteil mußte das dummdreiste Leugnen des Angeklagten, der durch dieses Vorgehen bewies, daß die Untersuchungshaft bei ihm noch keinen Erfolg hatte, berücksichtigen. So muß Peter, der auch schon einigemale vorbestraft ist, acht Monate Gefängnis hinnehmen. Wäre er gescheiter gewesen, so wäre er sicherlich bedeutend besser weggekommen.

Man sagt: Dummheit kann nicht bestraft werden. Uns scheint, dieses Wort hat hier einmal zum Teil seine Berechtigung verloren. —m.

Abendkonzert des Cäcilienvereins

Der erst seit einem Jahr an der neuen katholischen Kirche St. Nikolaus bestehende Cäcilienverein hat am Sonntag abend anläßlich der Cäcilienfeier eine kirchenmusikalische Andacht abgehalten, die, nach dem starken Besuch zu schließen, wohl dazu beigetragen hat, dem Verein neue Mitglieder und Freunde zu werben. Es haben neben dem St. Nikolaus-Kirchenchor ausschließlich junge Mannheimer Berufsmusiker mitgewirkt. Als Solist an der Orgel und auch als Chorleiter bewährte sich Hans Egghein, Schüler von Arno Landmann und Friedrich Gellert. Das strenge Stilgefühl des jungen Organisten zeigte sich vor allem in der Wahl der Register zu Präludium und Fuge in fis-Moll von Buxtehude, wobei zu sagen ist, daß die Orgel mit ihren 18 klingenden Registern noch nicht ausgebaut ist und daher die Wiedergabe alter Meister erschwert. Eine beachtliche Durchbildung ließen die sechs- und achtstimmigen gemischten Chöre erkennen. Die Cäcilien-Hymne (a cappella) von Fiesel und das Agnus Dei aus der A-Moll-Messe von Jochum gelangen besonders gut. Einiger Ausarbeitung bedürfen noch das Sanctus aus der gleichen Messe und der Alleluja-Chor. Die Auffassung der Fantasie über das Te Deum für Orgel von L. Bossler ist gewiß eigenartig, aber nicht restlos gutzuheißen. Eine wertvolle Bereicherung der Vortragsfolge war das Adagio von Mozart, mit dem der Geiger Heinz Fink, Schüler von Max Adam, ansprechende solistische Fähigkeiten bewies. Albert Schönemann, Student der Musikhochschule, bedarf noch der Erwähnung als sicherer und anpassungsfähiger Orgelbegleiter der gemischten Chöre. Die Predigt von Pfarrkurat Kaltenbrunn (Untere Pfarrei), dem Bezirkspräses der Cäcilienvereine, war der Musica sacra, insbesondere der Ueberlieferung des Choralgesangs, gewidmet. ol.

Wohltätigkeits-Konzert des Hohner-Handharmonikaklubs

Am Tag der deutschen Hausmusik, vergangenen Sonntagmorgen, konzertierte der Hohner-Handharmonikaklub nochmals zugunsten der Winterhilfe. Der gute Zweck der Veranstaltung und die tüchtigen Leistungen des kleinen Orchesters hätten eine stärkere Besetzung des Schauburg-Lichtspielhauses erwarten lassen. Vielleicht hat manchen Freund des billigsten und zugleich nächst den Tasteninstrumenten harmoniereichsten Klangkörpers der Umstand abgehalten, daß die Vortragsfolge in der Hauptsache eine Wiederholung des Konzertes brachte, das jüngst im Lichtspielhaus der Mittelstraße gegeben wurde. Man vernahm wieder die beliebten Tonstücke, die die Schweizer Thöni, Süßli, Wörlin und andere für die „Armenorgel" geschaffen haben. Auch die Alpenliederphantasie stammt wohl von einem Eidgenossen, denn wir erkannten in den Themen ausschließlich Schweizer Volkslieder. Diese Bevorzugung unserer südlichen Grenznachbarn hat wohl weniger ihren Grund in der Stammesverwandtschaft des „Kapellmeisters" Max Nägeli mit jenen Tonsetzern. Vielmehr ist das Vorwiegen der „Schweizerdeutschen" Handharmonika-Komponisten wohl darauf zurückzuführen, daß dies Instrument als Nachfolger des ziegenledernen Dudelsacks ja aus den Alpenländern zu uns gekommen ist. Daß es neuerdings auch kleinere, preiswerte und doch leicht ausdrucksfähige Modelle gibt, bewies Herr Nägeli, indem er zwei Tänze auf der Hohnerschen „Preziosa" vorspielte. L.

Mannheim lacht

Die Bunten Abende und die Tanzveranstaltungen im Friedrichspark haben sich so gut eingeführt, daß es lediglich des Hinweises bedurfte „Mannheim lacht", um am vergangenen Sonntag wieder ein volles Haus zu haben. Der Andrang war sogar so stark, daß die Gartensäle geöffnet werden mußten. Mit dem Motto „Mannheim lacht" hatte die Leitung des Abends nichtzuviel versprochen, denn man konnte wirklich zweieinhalb Stunden herzlich lachen. Die treibende Kraft war Fritz Ziegler-Offenbach vom Nationaltheater, der in gewohnter Weise recht witzig ansagte und schon bei seinem ersten Auftreten die Verbindung mit dem Publikum herstellen konnte. Einen Sonderbeifall holte sich der Künstler mit seinen Mundartstücken und seinen anderen schnurrigen Sachen. Wer sorgte Fritz Fegbeutel dafür, daß die Lachmuskeln nicht zur Ruhe kamen. Wie sehr die Zuschauer mitgingen, bewiesen die Zurufe, die immer wieder zu neuen Witzen Anlaß gaben und die der Ursache weiterer Heiterkeitsausbrüche waren. Der Tenor Eugen Schleich bereicherte die Vortragsfolge mit Rheinliedern und italienischen Liedern, die ihm ebenfalls herzlichen Beifall einbrachten. Verfügt doch der Sänger über ausgezeichnete Mittel, die er mit großem Geschick einsetzt. Etwas für das Auge bot das Tänzerpaar Hel und Bill Boos, das mit einem flotten Walzer, mit Step und schließlich mit Grotesk-Tänzen aufwartete. Nach Abwicklung der Vortragsfolge spielte die Kapelle Max-Leux zum Gesellschaftstanz auf.

Der Abendveranstaltung voran ging ein Kinder-Nachmittag, an dem unter Leitung von Herrn Bernstein durch beschäftigungslose Schauspieler das Märchen „Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen" mit großem Erfolg aufgeführt wurde. Mundartvorträge und Pfälzer Lieder ergänzten das Mittagsprogramm.

Da die Friedrichsparksäle für die nächsten Wochen an Vereine vergeben sind, werden die Eigenveranstaltungen eine Unterbrechung erfahren. Lediglich am kommenden Samstag wird noch unter dem Motto „Ein Jahrhundert Mode" stattfinden, bei dem u. a. auch Opernsänger Albert Färbach und einige andere bekannte Künstler mitwirken.

Hinweis

Deutsche Schule für Volksbildung. Am Mittwoch, den 22. November spricht um 20.15 Uhr Prof. Dr. Schuster von der Universität Heidelberg, der Ordinarius für Volkswirtschaftslehre an der früheren Handels-Hochschule in Mannheim über das Thema „Der Arbeiter in der deutschen Volkswirtschaft". Der Vortrag findet wie üblich im großen Saal der Harmonie, D 2, 6, statt. — Schon der zahlenmäßige Anteil der Arbeiterschaft an der Gesamtbevölkerung Deutschlands zeigt deutlich, zu welcher wirtschaftlichen und sozialen Gefahr sich die Proletarisierung der Arbeiter in der Vergangenheit hätte entwickeln können. Denn ohne eine gesunde Arbeiterschaft kann die Nation nicht leben. Der Vortrag beschäftigt sich daher mit den Problemen, die gelöst werden müssen, um die Arbeiterschaft zum organischen Bestandteil der deutschen Volksgemeinschaft werden zu lassen.

*

Deutsche Bühne — Ortsgruppe Mannheim. Zu dem „Heiteren Abend der Prominenten" mit dem Filmliebling Paul Hörbiger, Willi Domgraf-Faßbaender von der Staatsoper Berlin, Maria Ney vom Kabarett der Komiker, Berlin, Die vier Nachrichter, München, mit Ensemble, Hubert Giesen, Begleitung und Solo am Flügel, Wiener Dietrich-Schrammel-Quartett, erhalten die Mitglieder der Deutschen Bühne die Karten von 1.20—2.80 Mark mit 20 v. H. Ermäßigung. Verkauf für Mitglieder nur in der Geschäftsstelle, Rathaus-Bogen 57. Telephon 28 504.

*

Planetarium. Am Donnerstag, den 23. November, um 20.15 Uhr, beginnt die Reihe der Vorträge aus dem Gebiet der Medizin. Jeder kennt die schrecklichen Ernte, die der Tod durch Pest, Aussatz, Typhus, Tuberkulose und andere Infektionskrankheiten hielt. Prof. Dr. K. Kißling, Direktor der Städt. Krankenanstalten Mannheim, wird in seinem Vortrag über „Heilmittel gegen Infektionskrankheiten" allgemeinverständlich darlegen, wie die medizinische Wissenschaft die natürlichen Abwehrkräfte des Menschen gegen diese Krankheiten mobilisiert, Antitoxine erzeugt und sie dem Körper zuführt oder mit chemischen Mitteln die Krankheitserreger vernichtet. Den Vortrag erläutern zahlreiche Lichtbilder.

Gegen üblen Mundgeruch
Chlorodont
die Qualitäts-Erzeugnisse von Weltruf

Südwestdeutsche Umschau

Dienstag, 21. November 1933 | Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung | 144. Jahrgang / Nummer 540

Aus Baden

Frühling im November

* **Triberg**, 21. Nov. Der Winter, der schon Donnerstag nacht sein Bündel schnürte und dem Schwarzwald vorerst Lebewohl sagte, ist über das Wochenende einem wahrhaft frühlingsmäßigen Sonntag gewichen. Das ganze Gebirge ist nicht nur etwa frostfrei, wie es schon drei Tage vorher war (wenn auch besondere Berichte noch von längst überholten sechs Grad Kälte sprechen und wohl manchen irreführen konnten), sondern in eine Flut von sommerwarmer Sonne getaucht, unter deren Einwirkung die Sonnenlagen eine so intensive Einstrahlung erfahren, daß man sich in Hemdsärmeln ergehen konnte und jedes wärmende Kleidungsstück zuviel wurde. Mehr als zwanzig Grad fühlte man auf seinem Körper durch die Kleidung dringen und heizen. Im Schatten stiegen die Mittagstemperaturen noch in Lagen von 900 Metern auf zehn Grad über Null. Die Wetterentwicklung war eine durchaus fließende. In der Nacht auf Samstag war durch Aufklarung und damit ermöglichte nächtliche Ausstrahlung in exponierten Lagen Rückgang der Temperatur bis zum Gefrierpunkt strichweise zu verzeichnen. Aber der Sonnensonntag, der heraufzog, wurde frühlingsmäßig warm und lau. Schwache Luftbewegung ließ die Wärmewirkung noch fühlbarer werden. Fabelhaft schön waren unter dem Einfluß der trockenen Luft die Fernsichten und Färbungen, die besonders vor allem dort, wo Nadel- und Laubwald gemischt, und dadurch in Kontrastwirkung auftreten.

Großfeuer im Bauland

* **Neunkirchen**, Amt Adelsheim, 21. Nov. Abends gegen 10 Uhr brach hier ein Großfeuer aus, dem binnen kurzer Zeit die beiden Wohnhäuser und beiden Scheunen der Landwirte Eduard Eckel und Karl Flurer vollständig zu Opfer fielen. Dem tatkräftigen Eingreifen der Ortswehr, der freiwilligen Feuerwehr von Oberndorf und der Motorspritze von Krautheim ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht noch weiter um sich greifen konnte. Gegen 1 Uhr nachts konnte der Brand als gelöscht betrachtet werden. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt. Der Schaden ist sehr groß; reiche Erntevorräte verbrannten.

---

r. **Ilvesheim**, 21. November. Auf dem hiesigen Friedhof hat die Gemeinde zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen einen Gedenkstein errichten lassen, der am Sonntag, den 26. November feierlich eingeweiht wird. An der Ausbringung der Mittel beteiligte sich in erster Linie der Kriegerverein. Es wird dies die erste große Gefallenen-Gedenkfeier in Ilvesheim sein. Alle nationalen Verbände und Vereine werden an der Feier teilnehmen. — Am 9. und 10. Dezember wird der Geflügel- und Kaninchenzuchtverein in den Räumen des Rathauses zur „Rose" seine diesjährige Ausstellung veranstalten. Wertvolle Ehrenpreise winken den besten Züchtern. Die sehenswerte Schau wird auch dieses Jahr wieder großen Interesse begegnen. Die Preise werden in der nächsten Woche bei Friseur Lohnert ausgestellt werden.

-o. **Genkingen**, 21. Nov. Aus der letzten Gemeinderatssitzung ist folgendes zu berichten. In Sachen der Gemeinde gegen die Jagdpächter wurde der Vorschlag des Sachverständigen angenommen. Zur ärztlichen Behandlung der Ortsarmen wurde Dr. Roethe bestimmt.

Der Neubau der Maxauer Rheinbrücke

Ausbau des Fahrdammes Knielingen-Maxau

ns. **Maxau**, 21. November.

Wer sich zur Zeit dem Rheine zuwendet, findet, daß die Vorarbeiten zum Rheinbrückenbau, für den vor etwa zwei Monaten der erste Spatenstich ausgeführt wurde, jetzt in regster Ausführung stehen. Das projektierte große Werk tritt bereits deutlichst in Erscheinung. Es handelt sich zunächst um sehr umfassende Erdbewegungsarbeiten, die dem eigentlichen Rheinbrückenbau vorausgehen müssen. Die wichtigsten Vorarbeiten beziehen sich derzeit auf die Aufschüttung eines Dammes für die Gestaltung der Brückenzufahrt. Diese Arbeiten, die jetzt im ersten Bauabschnitt ausgeführt werden, bezwecken die Erstellung des größten Teiles der Brückenrampe auf badischer Seite. Der Dammbau wird sich dort auf eine Gesamtlänge von rund drei Kilometer ausdehnen. Er erstreckt sich südlich von Knielingen quer über die ganze Knielinger Niederung und endet kurz vor Maxau. Bei der Anlage des neuen Bahnkörpers mit sämtlichen Nebenanlagen müssen insgesamt 265 000 Kubikmeter Erde bewältigt werden. Auch macht sich eine Feldwegbeseitigung im Umfange von zirka 5000 Quadratmeter notwendig. Für dieses Baulos 1 liegen zahlreiche Angebote beim Reichsbahnbauamt Karlsruhe vor. Man rechnet, daß der Zuschlag noch im Laufe des Monats Dezember erfolgt.

In erster Etappe gehen die Bauarbeiten jetzt bereits ihrem Ende entgegen. Die sogenannte

Litzelauwegs-Unterführung ist nahezu fertiggestellt.

Diese Unterführung dient der Verbindung der Ortschaft Knielingen mit dem tieferliegenden Wiesen- und Auengelände der Lützellau. Bei der Unterführung wurden nicht weniger als etwa 550 Kubikmeter Erde bewältigt. Rund 900 Kubikmeter Erde waren für die Böschungsaufschüttung notwendig. Ein wesentlicher Bauabschnitt befindet sich außerdem auch für die

Errichtung der Burgauweg-Unterführung

in Vorbereitung. Diese Arbeiten werden jetzt ausgeschrieben und können voraussichtlich noch Ende des Jahres 1933 oder Anfang 1934 in Angriff genommen werden. Für dieses Unterführungsbauwerk sind etwa 730 Kubikmeter Erdaushub mit Wasserhaltung und etwa 1000 Kubikmeter Beton für Widerlager, Flügel, Tragdecke usw. erforderlich. Zahlreichen Arbeitslosen wird sich auch hierbei auf etliche Zeit Beschäftigung und Verdienst bieten. Mit diesen Bauarbeiten macht sich auch die

Verlegung der Alb

auf eine kurze Strecke in Richtung Maxau notwendig. Dieser Bach wird von der Burgau-Brücke aus unter der Bahnlinie durchgeleitet. Bei dieser Bachverlegung werden etwa 100 Arbeiter allein beschäftigt werden können.

Den außerordentlich umfangreichen Erdbewegungsarbeiten kommt derzeit die noch günstige Witterung besonders zugute, da der Boden jetzt noch weich und locker ist und die Erdbewegungen wesentlich leichter bewältigt werden können. Das ganze Bauwerk erfährt dadurch naturgemäß noch eine Beschleunigung. Immerhin kann über den eigentlichen Baubeginn der neuen Rheinbrücke zurzeit auch nicht annähernd etwas vorausgesagt werden.

Brief aus dem Kraichgau

Wie im ganzen Reiche, so ist auch im Arbeitsamtsbezirk Bruchsal-Bretten im Laufe des Oktober die Zahl der Arbeitslosen erfreulicherweise weitergefallen und beträgt jetzt noch 7061 gegen 7265 beim vorletzten Stichtag. In öffentlicher Unterstützung standen 4770 Personen und zwar 506 Alu-, 2867 Kru- und 1397 Saluempfänger, in allen drei Gattungen ist eine erhebliche Verminderung eingetreten. In der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge (anerkannte Notstandsarbeiten) waren 602 Arbeiter gegen 429 vorher in 21 (16) Maßnahmen beschäftigt. Die Maßnahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes sind von 12 auf 7 und demgemäß die Zahl der Arbeitsdienstwilligen von 454 auf 301 gefallen. Die Besserung in der Arbeitslage geht in der Hauptsache auf steigende Beschäftigung in Notstandsarbeiten zurück, in der Tabakbranche und Zigarrenindustrie wurden weiterhin zahlreiche Neueinstellungen vorgenommen, die Zuckerfabrik Waghäusel wie die Zichorienfabrik Frank Söhne, Zweigstelle Bretten hat ebenfalls durch Einstellungen zur wesentlichen Entlastung des Arbeitsmarktes beigetragen. Auf dem Baumarkt treten wesentliche Aenderungen nicht ein. In den forstwirtschaftlichen Betrieben beginnen jetzt die Holzhauerarbeiten, bei denen zahlreiche Arbeitswillige unterkommen können. Der Gesamteindruck: wo einzelne Branchen oder Betriebe einen saisonmäßigen Rückgang haben, verzeichnen dafür andere Betriebe einen Aufschwung, der zu einem vollständigen Ausgleich führt, ja, im Zusammenhang mit den immer mehr in Erscheinung tretenden Maßnahmen des Staates und der Gemeinden sogar zur weiteren Entlastung des Arbeitsmarktes geführt hat. Es geht offenbar eine starke, optimistische Strömung durch unsere Wirtschaft.

In Karlsdorf wurde Bürgermeister Josef Schalk einstimmig zum Ortsoberhaupt gewählt. In Odenheim plant die Ortsbauernschaft für den Winter landwirtschaftliche Vorträge durch die Landwirtschaftsschule Bruchsal, ein Zeichen, daß auch die Landwirtschaft sich um den Anschluß an der großen Aufwärtsentwicklung bemüht. In Hambrücken feierte dieser Tage Altratschreiber Raimund Streiler, Altveteran von 1866 und 1870/71, der bis 1919 die Ratschreibergeschäfte der Gemeinde besorgte, seinen 88. Geburtstag. Seinen 86. Geburtstag feierte in Münzesheim der eine der beiden noch lebenden Altveteranen, Landwirt Michael Hörrle. In Heidelsheim wurde nach einem Vortrag von A. Türck-Bruchsal eine Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen gegründet, der sich sofort 20 Mitglieder anschlossen. Ortsgruppenführer wurde Georg Humbert. Der in Weiher wohnhafte Oberbahnhofvorsteher Julius Kaltenbach der in Philippsburg stationiert ist, wurde zu seinem 40jährigen Dienstjubiläum u. a. mit einem Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten erfreut.

---

* **Brühl**, 21. Nov. Der 13jährige Volksschüler Ernst Gaa, Sohn eines hiesigen Bahnbeamten, spielte mit einem geladenen Flobertgewehr, das losging. Die Kugel drang dem Jungen in den Bauch, so daß seine Verbringung in das Krankenhaus nach Schwetzingen notwendig wurde. Dort wurde er einer Operation unterzogen, die Kugel konnte jedoch nicht gefunden werden. Sein Zustand ist bedenklich.

□ **Weinheim**, 21. Nov. Die traditionell gewordene Wanderer-Ehrungsfeier des Odenwaldklubs fand im festlich geschmückten Saale des „Schwarzen Adler" bei gutem Besuche statt. Der Vorstand Direktor Weiß, hielt die Begrüßungsansprache. Sein Gruß galt besonders den Ehrengästen, sowie den Vertretern des Mannheimer Klubs. Namens der Mannheimer Ortsgruppe entbot Herr Vollrath-Mannheim die besten Grüße und wies darauf hin, daß das vergangene Jahr von großen Ereignissen erfüllt gewesen sei, leider aber auch schwere Schäden für den Odenwaldklub gebracht habe. Redner forderte auf zu einer frischen, tatkräftigen Zusammenarbeit und zu neuem gedeihlichen Auftrieb des Klubs. Im Auftrage des Hauptvorstandes begrüßte Herr Keller-Weinheim die Festversammlung. Sein flammender Appell, die Bestrebungen des Odenwaldklubs nach besten Kräften zu unterstützen, klang aus in ein dreifaches „Frisch auf" auf Deutschland, den Odenwaldklub und die Weinheimer Ortsgruppe.

Aus der Pfalz

Böswillige Verleumdung

* **Neustadt a. d. H.**, 21. Nov. Der Vorsitzende des Gau-Untersuchungs-Ausschusses, Lesser, gibt bekannt: „Böswillige Zungen verbreiten in nicht mißzuverstehender Absicht das Gerücht, der zweite Bürgermeister, Pg. Heinr. Foerster, habe sich betrügerischer Handlungen schuldig gemacht. Pg. Foerster, der als alter Kämpfer weiß, was er seiner Ehre und dem Ansehen der Bewegung schuldig ist, hat gegen sich selbst ein Verfahren bei der Staatsanwaltschaft Frankenthal beantragt. Die Gauleitung nimmt diesen Fall zum Anlaß, mit allem Nachdruck vor der Verbreitung unbewiesener Behauptungen zu warnen."

Vermessungstechniker bei der Reichsbahn gesucht

* **Ludwigshafen**, 20. Nov. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die Reichsbahn 140 vermessungstechnische Dienstanfänger für den gehobenen mittleren Dienst und 100 für den Assistentendienst einzuberufen. Weiterhin ist die Einstellung von 100 vermessungstechnischen Ingenieuren im Angestelltenverhältnis vorgesehen. Bewerber werden gebeten, sich bei den einzelnen Reichsbahndirektionen, in deren Bezirk sie einzutreten wünschen, zu melden. Angehörige nationaler Verbände, die vor dem 30. Januar 1933 Mitglieder dieser Verbände gewesen sind, sollen vor anderen gleich geeigneten Bewerbern möglichst vorzugsweise berücksichtigt werden.

An die Regierung der Pfalz berufen

* **Speyer**, 21. Nov. Der Vorstand des Bezirksamts Bergzabern, Bezirksoberamtmann Jacobus, wurde zur vorübergehenden Dienstleistung an die Regierung der Pfalz, K.d.J., in Speyer berufen. Wie wir hierzu erfahren, handelt es sich nicht um eine endgültige Versetzung. Oberamtmann Jacobus wird die Bearbeitung der Westhilfe übernehmen. — Die Gauleitung der NSDAP hat an den Herrn Kirchenpräsidenten der Pfalz folgendes Telegramm gerichtet: „Der protestantischen Kirche der Pfalz, die ihr Vaterland nie im Stiche gelassen hat, wenn es galt, sagt die Gauleitung für die hervorragende Mitwirkung zum gewaltigen Volksbekenntnis aus tiefstem Herzen Dank."

* **Landau**, 20. Nov. Wie wir erfahren, hat in den letzten Tagen der Untersuchungsrichter eine eingehende Vernehmung der in der Waldhambacher Totschlagsache, bei der bekanntlich ein Aufseher von Notstandsarbeitern erschlagen wurde, Verhafteten durchgeführt. Alle haben über ihre Beteiligung teilweise ein Geständnis abgelegt, auch der Hauptschuldige, der Arbeiter J. Schuhmacher, der den tödlichen Schlag mit der hölzernen Prügelwelle geführt hat.

* **Völklingen**, 20. Nov. Der 46 Jahre alte Anstreicher Johann Bolderf war an der Dachkonstruktion der Röchlingschen Schwimmhalle mit Anstreicherarbeiten beschäftigt. Infolge Bruches eines Zugeisens, auf dem das Gerüst aufgelegt war, stürzte Bolderf aus einer Höhe von etwa neun Meter ab. Er erlitt Wirbelverletzungen, an deren Folgen er im Knappschaftskrankenhaus starb.

* **Göcklingen**, 21. Nov. Am 17. September 1933 wurde, wie wir seinerzeit berichtet haben, im Verlaufe eines Streites der 22 Jahre alte SA-Mann Edgar Heß von hier durch einen Messerstich tödlich verletzt. In dieser Angelegenheit war bekanntlich ein gewisser Wendel aus Göcklingen in Haft genommen worden. Das Verfahren wurde nunmehr, wie wir erfahren, eingestellt, da im Verlaufe der Voruntersuchung nicht festgestellt werden konnte, wer den tödlichen Messerstich geführt hat.

* **Frendenstadt**, 21. Nov. Nachts brach im Wiesental bei Lombach, dessen Besitzer der Landwirt Jäger ist, Feuer aus, das binnen weniger Stunden das ganze Bauernhaus in Asche legte. Man nimmt an, daß das Feuer durch einen Kaminschaden entstanden ist. Die Feuerwehr von Lombach stand den Flammen machtlos gegenüber, weil kein Wasser zum Löschen vorhanden war. Das Vieh konnte gerettet werden, doch kamen der Hofhund und die Hühner in den Flammen um.

---

* **Straßburg i. E.**, 21. Nov. Am Waldesrand in der Nähe von Frenningen wurde die 21 Jahre alte Ehefrau Antoinette Braun mit durchschnittener Kehle und abgetrenntem Handgelenk ermordet aufgefunden. Eine Blutspur zum Wald deutete darauf hin, daß die Tat auf der Straße geschah und das Opfer dann in den Wald geschleppt wurde. Zwei Festnahmen sind bereits erfolgt. Man nimmt mit Bestimmtheit an, daß es, da die Frau in Scheidung lebte, um ein Eifersuchtsdrama handelt.

Doktorhüte wackeln

* **Karlsruhe**, 21. November.

Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz — Abteilung Kultus und Unterricht — hat an die drei Landeshochschulen folgenden Erlaß gerichtet:

Nach dem Gesetz über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933 können Reichsangehörige, die sich im Ausland aufhalten, der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt werden, sofern sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange geschädigt haben. Das gleiche gilt für Reichsangehörige, die einer Rückkehraufforderung nicht Folge leisten, die der Reichsminister des Innern unter Hinweis auf diese Vorschrift an sie gerichtet hat. Nach der Durchführungsverordnung vom 26. Juli 1933 (RGBl. I S. 538) ist ein der Treuepflicht gegen Reich und Volk widersprechendes Verhalten insbesondere gegeben, wenn ein Deutscher der feindseligen Propaganda gegen Deutschland Vorschub leistet oder das deutsche Ansehen oder die Maßnahmen der nationalen Regierung herabzuwürdigen gesucht hat.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Personen, denen unter diesen Voraussetzungen ihre Reichsangehörigkeit aberkannt worden ist, auch nicht würdig sind, den Doktortitel einer deutschen Hochschule zu führen.

Da die Promotionsordnungen in den meisten Fällen in ihrer gegenwärtigen Fassung nicht die Möglichkeit zulassen, die Doktorwürde zu entziehen, ist ihre Ergänzung durch eine Bestimmung des Inhalts nötig, daß die Doktorwürde auch entzogen werden kann, wenn der Promovierte nach dem Gesetz über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit vom 14. Juli 1933 der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt wurde.

Ich ersuche, eine entsprechende Ergänzung der Promotionsordnung in die Wege leiten zu wollen und mir die hiernach beschlossenen Aenderungen der Promotionsordnungen mitzuteilen.

Von den Maßnahmen, die auf Grund der Aenderung der Promotionsordnung ergriffen wurden, ersuche ich, mich gleichfalls zu benachrichtigen. Ich nehme Veranlassung, bei dieser Gelegenheit anzuregen, die in den letzten 14 Jahren vorgenommenen Ehrenpromotionen dahin nachzuprüfen, ob die Ehrenpromotion seinerzeit zu Recht erfolgt ist, und ob sie nach dem bisherigen Verhalten der in Frage kommenden Persönlichkeiten aufrecht zu erhalten ist. Eine besondere Prüfung wird in den Fällen angezeigt sein, wo Ehrenpromotionen weniger wegen irgendwelcher wirtschaftlichen Verdienste der Geehrten als aus Rücksichtnahme auf deren politische Stellung in den früheren Regierungen erfolgte.

Viel Licht macht das Heim freundlicher. Spare nicht an Licht!

OSRAM

OSRAM

Verlangen Sie die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe in den OSRAM-Verkaufsstellen.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Nachlese vom Deutschen Turnfest Stuttgart

Streifzug durch die Mehrkampf-Siegerliste — TV 46 Mannheim an zweiter Stelle

„Treu unserer Welt" nennt sich der glänzend gelungene Festfilm über das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart, der bis einigen Wochen seinen Weg in die deutschen Gaue angetreten hat und überall einmütigen Beifall auslöst. Im Hinblick auf die Mannheimer Vorführung am kommenden Sonntag, 26. Nov., ist es schon angebracht, nachmals rückblickend und zusammenfassend den Teil der erfolgreichen Arbeit unserer badischen Turnerinnen und Turner auszuwerten, der natürlich im Ablauf des Gesamtgeschehens nicht in jener Würdigung kommen konnte, wie er es verdient hätte.

Während die Deutschen Turnfeste schon immer Gradmesser für die Breitenarbeit und Spitzenleistung der Deutschen Turnschaft zugleich — leitbild in Stuttgart einen glanzvollen Höhepunkt darstellend — so hat in dem diesmal breiten Raum einnehmenden Wettkampfbetrieb

die Mehrkämpfe der Schüler

gefehlt. Es würde zu weit führen, wollte man in dieser Zusammenfassung nach Betrachtungen anstellen über die Bewegungsübungen und Wettkämpfe in den verschiedenen Gruppen, im Volkstumen (Slingelwettkampf, Schwimmen, Jechten, Wasserfahren usw., ebenso auch diese Leistungsanzeige im Turnerischen Ergebnisse zeitigen, an denen nicht achtlos vorübergegangen werden kann. Die gutentwickelten am stärksten gefördert gemischten und volkstümlichen Mehrkämpfer aber seien das hervorragende Reichsreiten unserer Bauern in Anspruch, gibt Veranlassung, eine Nachlese zu halten, weil hierin die besten Vergleichsmöglichkeiten gegeben sind. So lassen sich denn auch aus einem Streifzug durch die Mehrkampfsiegerliste und die Ueberschrift des Berechnungs-Ausschusses lehrreiche und besonders für unsere engere Heimat bedeutsame Schlüsse ziehen.

Berücksichtigt man, daß die angriffsmäßigen etwa 10 000 Teilnehmer unter durch Ausscheidungsturnen in allen deutschen Turngauen ermittelt wurden, und daß im Durchschnitt 50 v. H. dieser Leistungsanzeichnungen nicht bestanden, so bewerten die 9000 Kameraden am Ende das große Interesse für diese Mehrkämpfe, für den gemischten Jugend-, Jahn- und Neunkampf der Turner, den Siebenkampf der Turnerinnen, sowie den volkstümlichen Jugendkampf und den Vierkampf der Turnerinnen.

Von den 9000 Mehrkämpfern und Mehrkämpferinnen konnten 6017 Teilnehmer den Siegerkranz erringen, was einem Hundertsatz der Sieger zur Zahl der Angetretenen von 67,4 entspricht. Mit 85,8 v. H. steht der Gau Sb (Württemberg) als der erfolgreichste an der Spitze, während unsere

Badische Turnerschaft mit 71,8 v. H. die 5. Stelle

einnimmt, obwohl sie ihrer Mitgliederzahl nach erst auf dem 10. Platz steht. Nicht minder aufschlußreich gestaltet sich ein Einblick in die Siegerzahlen der einzelnen Wettkampfarten. Ist der Zehnkampf ein reiner Gerätewettkampf mit einer Anforderung, in der DT bei 87,4 v. H. Sieger waren, so weist den badischen Gerätetturnern, dem deren gar 96,1 v. H. Sieger wurden, das allerbeste Zeugnis ausgestellt werden. Wirken die Bedenken auch im Jünftkampf 1 (über 40 Jahre) mit 81,0 v. H. (74,7 DT), im Zwölfkampf 1 mit 78,5 v. H. (75,1 v. H.), im Jünftkampf 1 mit 87,0 v. H. (85,8 v. H.) und im Jünftkampf 2 (32—39 Jahre) mit 55 v. H. (64,5 v. H.) über dem Sieger-Hundertsatz der DT, so wurde im Vierkampf der Turnerinnen mit 78 v. H. (DT 81,8 v. H.), im Siebenkampf der Turnerinnen mit 74,3 v. H. (86,4 v. H.), im Neunkampf 3 (über 40 Jahre) mit 64,5 v. H. (81 v. H.) und im Zwölfkampf 2 (30—39 Jahre) mit 55 v. H. (71 v. H.) derselbe nicht ganz erreicht. Hier hat es die Volkstumer über 40 Jahre und die Turnerinnen, der Kauf im Hemmerstreifen geblieben sind.

Kreis Mannheim in Baden an der Spitze

An den 861 badischen Erfolgen in diesen Mehrkämpfen hat der Kreis Mannheim mit 68 Turnern und Turnerinnen den erfolgreichsten Anteil, dem der benachbarte Bad. Neckar-Kreis mit 50 Mehrkampfsiegern folgt. Diese beiden vorderhaften Turnkreise haben alle 30 v. H. der badischen Kranzträger. Es kommt mit Abstand der Kreis Pforzheim bei 35 und überraschenderweise der Kreis Breisgau mit 32 vor dem Kreis Karlsruhe mit 31 Mehrkampfsiegern. Die nächste Gruppe wird vom Kreis Hegau mit 29 und dem Markgrafenkreis mit 27 Siegern angeführt, denen sich die Kreise Schwarzwald und Ortenau mit je 20 Siegern anschließen. Die dritte Gruppe umfaßt die Kreise Kraichgau und Mittelbaden mit je 6, Murgtal mit 8, Lb.-Brach mit 5, Main-Neckar mit 3 und Bodenseekreis mit 2 Siegern.

Es dürfte allgemein überraschen, daß der Kreis Schwarzwald seinen guten Platz den Leistungen seiner Zwölfkämpfer zu verdanken hat. Mit 13 Zwölfkampfsiegern an der Spitze der bad. Kreise zu marschieren, vor dem Kreis Mannheim, der es auf 11 bringt, erscheint besonders anerkennenswert zu werden. Im Zwölfkampf 2 liegt die Stärke beim Bad. Neckar-Kreis, der bei insgesamt 11 bad. Siegern diesmal erfolgreich blieb. Im Neunkampf 3 ist mit 5 Siegern der Kreis Pforzheim vorne, während sich die Erfolge im Fünfkampf in der Hauptsache auf drei Kreise verteilen, nämlich auf Mannheim und Bad.-Neckar mit je 7 und auf den Markgräfler-Kreis mit 5 Siegerkränzen. Im volkstümlichen Fünfkampf hat in erster Linie die Kreise Bad.-Neckar mit 16, Markgräfler mit 13, Mannheimer mit 11 und Breisgau mit 10 Siegern zu nennen, in der Altersklasse 2 Mannheim und Bad.-Neckar mit je 5 und in der Altersklasse 3 Mannheim mit 7, Karlsruhe mit 6, Bad.-Neckar, Markgräfler und Ortenau mit je 4 erfolgreichen Vertretern.

Bei den Turnerinnen schickt wieder der Mannheimer Kreis den Vogel ab. Im Siebenkampf reihen sich den 15 Mannheimer Siegerinnen vom Kreis Bad.-Neckar 10, vom Kreis Breisgau 7 und vom Kreis Pforzheim 5 an, wobei es merkwürdig ist, daß hier der große Kreis Karlsruhe leer ausgeht. Deutlich überlegen ist Mannheim auch im Vierkampf der Turnerinnen mit 12 Siegerinnen. Hier folgt Pforzheim als nächster Kreis Karlsruhe mit 5 und Bad.-Neckar mit 4 Erfolgen.

Das TV 46 Mannheim zweiter Platz in der DT

gereicht den Bedenken und Mannheimern zur besonderen Ehre. Diese Bereinsleistung muß ebenfalls gewürdigt werden, zumal die Mannheimer auch im Volkstumen und Schwimmen weitere Turnsiegerin stellen. 11 Mehrkampfsieger gehören dem Mannheimer Verein an, der in Deutschland nur vom MTV München mit allerdings 58 Mehrkampferfolgen übertroffen wurde und Vereine, wie Berliner Turnerschaft mit 32, TV 46 Nürnberg mit 30, TSV Hannover mit 27, MTV Stuttgart mit 22, TSV Eintracht mit 17, Eintracht Frankfurt mit 16 Erfolgen auf diesem Gebiet hinter sich läßt. Mit dieser erfolgreichen Vereinsarbeit stellen die 1846er auch in Baden weit an der Spitze, indem sie sich Verdienste in den Erfolgen des Kreises Mannheim beigetragen haben. Weiter haben sie außer dem Kreis Mannheim, Bad.-Neckar und Pforzheim auch die übrigen 17 badischen Turnkreise als Bezirke überraschen.

In der badischen Turnschaft verzeichnen am nächsten der Stadt, TV Sinzen, TV 62 Weinheim und TV 34 Pforzheim je 12, der TV 9 Heidelberg 11, TV 46 Karlsruhe 9, Jahn Neckarau, TV Pforzheim und Jahn Freiburg je 8 Erfolge.

So darf sich die bad. Turnerschaft nicht nur jederzeit mit Freuden des unvergeßlichen Friedensfest, an welchem 10 000 unserer Landsleute teilgenommen haben, erinnern, sondern auch mit Stolz und Befriedigung auf ihre turnerische Arbeit und ihre Erfolge zurückblicken.

Gauligakämpfe im Ringen

ASV Ladenburg — VfK 86 Mannheim 5:12

VfK. 86 hatte sich am Sonntag abend in Ladenburg im Gauligakampf um die Bezirksmeisterschaft im Ringen seinen ersten Sieg, der höher ausfiel, als nach dem überraschend hohen Sieg des ASV. Ladenburg über den Stamm- und Ringklub Ludwigshafen am Sonntag zuvor erwarten durfte. Mit diesem Erfolg wurde dem VfK. 86 zu seinem 47jährigen Jubiläum von seiner ersten Ringermannschaft eine sicherlich nicht kleine Freude bereitet. Von der Gästemannschaft waren es auch diesmal die Ringer der oberen Gewichtsklassen, die weit mehr erzielten, als angenommen wurde, während in den unteren Klassen gerade diejenigen schlecht abschnitten, mit denen Erfolg man bestimmt gerechnet hatte. Allerdings besitzt Ladenburg in den leichteren Gewichtsklassen seine Stärke, was auch mit dem Vorsprung von 5:1 Punkten bis zum Weltergewichtsringen durch seine Mannschaft zum Ausdruck gebracht wurde. Vom Weltergewicht aufwärts beherrschen die Mannheimer in nicht leichten Kämpfen unumschränkt die Matte und siegten mit dem Gesamtergebnis von 12:5 Punkten. Das in der sehr gut besuchten städtischen Turnhalle in Ladenburg ausgetragene Treffen hatte in Meyer-Eicher Ludwigshafen einen allen Lagen gewachsenen Kampfrichter. Seine Entscheidungen waren einwandfrei. Vorbildlich war auch das Verhalten der Zuschauer.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Schmitt-Ladenburg — Lehmann-86. Nach vorsichtig geführtem Standkampf legt Schmitt Schulterschwung an und kann sich wieder vom Boden erheben, da er von Lehmann unverständlicherweise heute nicht gehindert wird. In der 2. Minute auch Schmitt passiert, als seiner Armzüge vorerst mißlingen, dann aber Lehmann zweimal in die Brücke zwingen. Gleich darauf bringt Lehmann den Ladenburger mit Kopfschleuder der Niederlage nahe. In der ausgeglichen Bodenrunde verreitet Schmitt einen Kopfhecher seines Gegners, den er nach dem Wechsel mit Kopfhecher beantwortet, Lehmann geht über die Brücke und gleicht mit Armzug aus, so daß sich beide mit einem Unentschieden trennen müssen. — **Federgewicht:** Brunner-Ladenburg — Hecker-86. Auch dieser Kampf wird vorsichtig geführt, da sich beide gut kennen. Die von Hecker angelegten Hüftschwünge werden pariert und in der 5. Minute nach Brunner passieren, ohne sein Gegner nicht erreicht. In der ausgeschnittenen Bodenrunde setzt Brunner dem Gast mit Hammerschlag zu und zwingt ihn in die Brücke. Hecker entwindet sich in glänzender Weise hinterrücks aus dieser Lage und kann der 1:0-Führung seines Partners nach dem Wechsel nichts entgegenhalten. Man sieht noch einen interessanten Standkampf, einen Zugzug von Brunner, bei dem Hecker auf der Matte geht, dann ist der Ladenburger sicherer Punktsieger. — **Leichtgewicht:** M. Engel-Ladenburg — Thomas-86. Der Mannheimer eröffnet sehr lebhaft den Kampf, kommt aber mit einer Doublette, bei der sich Engel geschickt abdreht, nicht zum Ziel. Der Ladenburger muß sich am Boden hart verteidigen und kommt in der 4. Minute in den Stand zurück. In der letzten Minute vor Halbzeit muß der Gast passieren und wird mit Halbseitlen geschlagen. In der Zwangspause muß Thomas durch Aufreißer über die Brücke und holt sich durch Armzug einen Vorzug. Engel erhöht durch Kreuzschlüssel, bei dem sich Thomas über die Brücke dreht, seinen Vorsprung. Nach dem Wechsel geht der Mannheimer leer aus und da sich auch im restlichen Standkampf nichts mehr ergibt, ist Engel Punktsieger.

Weltergewicht: Sauer-Ladenburg — Tenn-86. Nach beiderseits scharfen Angriffen liegt Tenn durch doppelte Kreuzhebel mit Hüftschwung in 4.15 Minuten. — **Mittelgewicht:** Bürner-Ladenburg — Schmitt-86. Ein energisch geführter Standkampf, bei dem beiderseitige Hüftschwünge am Mattenrand unterbunden werden. Ein ausichtsreicher Untergriff von Schmitt endet zum Glück für seinen Gegner außerhalb der Matte. In der ausgeglichenen Bodenrunde hält sich Schmitt mit doppelter Armfesselung und Rückwurf eine große Wertung, während Bürner durch Abhängen einen Rückfallern eine kleine Wertung erzielt. Mit diesem Vorsprung wurde der Mannheimer Punktsieger. — **Halbschwergewicht:** Stahl-Ladenburg — Weiß-86. Ein kraftvoller Standkampf, bei dem Weiß mehrmals Kopfschleuder ausführt, die jedoch außerhalb der Matte landen. Bei Halbzeit muß der Ladenburger, durch Los bestimmt, zuerst parieren. Weiß geht mit langem Armschlüssel in Führung und liegt mit dem gleichen Griff, bei dem Stahl über die Schultern rollt, in 8.10 Minuten.

Schwergewicht: Gg. Engel-Ladenburg — Rudolph-86. Engel, der nach mühsamem Standkampf über die erste Halbzeit kommt, wird sofort bei Beginn der Bodenrunde durch Armschlüssel und Nackenhebel von Rudolph in 8.10 Minuten auf die Schultern gelegt.

Die Tabelle

	Kämpfe	gew.	unentschd.	verl.	Punkte	Mannschaftspunkte
VfK. Schriesheim	4	4	—	—	8:0	17:3
Siegfried Ilvesheim	3	3	—	—	6:0	11:11
Eiche Sandhofen	3	2	1	—	4:2	12:22
VfK. 86 Mannheim	4	1	1	2	2:6	26:41
ASV. Ladenburg	4	1	1	2	2:6	21:45
St. u. R. V. Ilvesheim	4	—	1	3	0:8	12:39

Der belgische Mittelgewichtler Gustave Roth schlug in einem Ausscheidungskampf um den Weltmeisterschaft im Mittelgewichtsringen den holländischen Ringer Kik Tuneve in Brüssel über zehn Runden sicher nach Punkten.

Bei den Eröffnungsrennen der Halle Rüdesheim Siegten für Berliner Sport/Rüder mit drei Runden Vorsprung in einem 100 Km.-Mannschaftsrennen vor Neumann/Schrak und Allan/Vogel.

Mannheims 1. Kreisklasse im Punktekampf

Die Ergebnisse vom vergangenen Sonntag:

Rheinau — TV 1846 1:5
Ilvesheim — Heddesheim 1:1
Seckenheim — Kurpfalz Neckarau 1:2
Ladenburg — Brühl 3:2
Neckarstadt — Edingen 1:1
Neckarhausen — Feuerbach 1:0

Die Ueberraschung des Sonntags war das Ergebnis auf der Rheinau. Die Mannheimer Turnermannschaft hat es tatsächlich fertig gebracht, die haushoch überlegene Rheinau zu schlagen. Bei Halbzeit hatte das Spiel noch mit 3:2 zugunsten der Rheinauer. Ein Zeichen, daß die Turner sich erst im Endspurt durchgesetzt haben. Es ist der erste Sieg der Turner und durch diesen haben sie sich vom Tabellenende weggeschafft. Die Rheinauer haben sich durch diese Niederlage ganz klar von den beiden Spitzenreitern Ilvesheim und Seckenheim distanziert. Es wird schwer sein, das verlorene Gelände wieder aufzuholen.

Ilvesheim hat Heddesheim klar geschlagen. Die Spielermaschine bei Heddesheim mußte durch das Wiedereintreten von Gärtner und Schmitt ziemlich umgebaut werden, so daß man eigentlich kaum von einer hart erkämpfenden Heddesheimer Mannschaft sprechen kann. Auch hier wurde erst in der zweiten Hälfte des Spieles der Sieg sichergestellt. Mit 1:1 ging man in die Halbzeit.

Seckenheim hat die TSG Neckarau ebenso sicher geschlagen und verzeichnete auch einen Halbzeitstand von 1:1. Wieder war bei den Neckarauern nicht dabei. Die Vereinsleitung läßt ihn unterwegs pausieren, da er im Spiel gegen Brühl seine Mannschaft vor Verdoppelung des Spieles verlassen hatte.

Die Neckarauer haben gegen die wieder im Kommen befindlichen Brühler einen knappen Sieg landen können. Es war auch notwendig, wollte man nicht ans Tabellenende kommen.

Auf dem Platze des FC Neckarstadt trennte man sich gegen Edingen mit einem mageren 1:1 unentschieden und legte keine nicht schlechte Tabellenposition damit aufs Spiel.

Auch die Neckarhausener haben sich zusammengerissen und Feuerbach einen harten Kampf geschlagen. Feuerbach liegt jetzt am Tabellenende und wird schwer zu kämpfen haben, um wieder von dort wegzukommen.

Der Tabellenstand:

Vereine	Spiele	gew.	unentschd.	verl.	Tore	Punkte
Ilvesheim	5	5	0	0	27:2	10:0
Seckenheim	5	4	1	0	14:3	9:1
Rheinau	5	3	1	1	27:12	7:3
Neckarstadt	6	3	1	2	18:11	7:5
Heddesheim	6	2	1	3	15:16	5:7
Neckarhausen	6	2	2	2	9:10	6:6
Kurpfalz Neckarau	7	2	0	5	10:17	4:10
Edingen	6	2	1	3	14:14	5:7
Ladenburg	4	2	0	2	10:26	4:4
TSG 1846	6	1	2	3	13:20	4:8
Brühl	7	1	2	4	9:21	4:10
Feuerbach	6	1	1	4	7:22	3:9

Das abgebrochene Spiel Neckarstadt — Heddesheim ist in der Tabelle nicht gewertet.

Am kommenden Sonntag haben wegen des Bußtages die Spiele aus.

Städtespiel Frankfurt — Mannheim

Die Mannheimer Mannschaft geändert

Die Mannheimer Mannschaft, die am Mittwoch gegen die Frankfurter Städtemannschaft in Frankfurt antritt, hat eine kleine Aenderung erfahren. Anstelle des Weiß, der bekanntlich verhindert ist, spielt Graf vom TG Germania Friedrichsfeld. Graf ist als ausgezeichneter Spieler bekannt, der Weiß keineswegs nicht viel zu bieten dürfte.

Die Spieler Herrmann-Heidelberg und Kurz-Neckarau, die am Sonntag vom Schiedsrichter aus verschiedenen Gründen vom Platz gestellt wurden, gelten nach Mitteilung der Gauleitung Südwest als nicht vorhanden dabei in Frankfurt dabei sein.

Die Mannheimer Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Riehm (Wiedhof)

Weißer (BfR Neckarau) — **Siegel**

Schalk (BfR) — **Kamenzien** (BfR) — **Geißler** (Neckarau)

Langenbein (BfR) — **Herrmann** (Waldhof) — **Sifling** (Waldhof) — **Hertl** (BfR) — **Graf** (Friedrichsfeld)

Ersatzspieler: Feurer (BfR Neckarau), Engelhardt (Waldhof), Dietzinger (BfR Neckarau).

Die Mannschaft ist so geschickt aufgestellt, daß sie in Frankfurt bestimmt gut abschneiden wird. Die Hintermannschaft ist überaus stark und schwer zu überwinden. Die Läuferreihe ist ja ziemlich das Beste was Mannheim z. Z. stellen kann. Im Sturm stehen fünf Könner, die technisch alle hervorragend sind. Doch Sifling als bisherer Sturmführer ist, hat er nicht als einmal bewiesen. Wenn seiner Nebenleute auf seine Ideen eingehen, hat Erfolge sicher.

Mannheim-Heidelberger Hocken

TSG. Ludwigshafen — TSG. Kaiserslautern 1:8 (1:0)

Das Spiel der beiden Mannschaften war nur schwächlich. Kaiserslautern siegte zwar sehr erfolgreich, hatte aber trotzdem Glück, daß die Niederlage so knapp ausfiel. Zwei Viertel der Spielzeit wickelten sich in seiner Hälfte ab. Lediglich der Ludwigshafener Sturm, der einfach nicht verschoß, verhinderte eine höhere Niederlage der Gäste. Die Pfälzerinnen hatten vier Mann Ersatz einstellen müssen.

TG. 78 Heidelberg — Tgl. Mannheim 5:1

Die von zusammengestellte Elf der Heidelberger Turngemeinde zeigte am Sonntag vormittag auf ihrem Platz gegen die Tgl. Mannheim eine beachtliche Gesamtleistung. Das Stürmerzentrum arbeitete gut zusammen, so daß der Torerfolge nicht ausbleiben. Den Gästen war trotz mehrerer Chancen nur der Ehrentreffer beschieden.

TV. Bruchsal — 1846 Mannheim 3:1 (1:1)

Die Mannheimer fuhren mit einer komplizierten Mannschaft nach Bruchsal, wo sie auf dem schlechten Platz des Turnerbundes eine 1:3-Niederlage hinnehmen mußten. Der Sieg der Platzherren ist auf Grund ihrer besseren Spielweise verdient. Die Schiedsrichter (aus Bruchsal) waren mäßig.

Die Damen des VfR Mannheim schlugen nach überlegen durchgeführtem Spiel ihre Gegnerinnen, die Damen der MTG Mannheim, hoch mit 7:2.

Berliner Sechstagerennen

Die letzte Nacht des Berliner Sechstagerennens endete vor fast ausverkauftem Hause eine Reihe unentwegter Jäger, die sich von 10 Uhr bis in die dritte Morgenstunde hinzogen. Der Stand veränderte sich unwesentlich und über den Ausgang des Rennens herrschte noch völlige Ungewißheit. — Nach 126 Stunden waren 3 119,60 Km. zurückgelegt und der Stand lautete: 1. Buchfink-Marquardt 101 Punkte, eine Runde zurück 2. Tietz-Ehmer 37 P., 3. Schön-Göbel 303 Punkte, zwei Runden zurück 4. Stapf-Terreck 252 Punkte, 5. Ehmer-Junge 204 Punkte, vier Runden zurück 6. Siegel-Thierbach 139 P., sechs Runden zurück 7. Gebrüder Nickel 110 Punkte, sieben Runden zurück 8. Preuß-Rieger 187 Punkte, 9. Monzen-Bockhorn 147 P., zwölf Runden zurück 10. Walter-Tura 308 Punkte.

Was hören wir?

Mittwoch, 22. November

Deutschlandsender

6.15: Morgenjunge. — 6.45: Evang. Morgenlied, Bach- und Beting. — 8.40: Feierstunde der Schulfinder. — 11.30: Ein deutsches Requiem v. Brahms. — 12.00: Heiß von Pfigt. — 13.00: Kleines Kapitel der Zeit. — 13.15: Zum Buch- und Beting. — 15.00: Jugendstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Requiem von Mozart. — 19.00: Stunde der Nation und Leipzig: Wilhelm Tell von Pfigt. — 20.00: Konzert. — 22.20: Tu nicht wissen. — 22.45: Schlußtanzen. — 23.00: Hohe Messe in H-Moll von Bach.

München

7.30: Schallplatten. — 10.10: Wenn recht frohlich, ein Platten-Kunz. — 12.00: Bunte Schallplatten. — 13.20: Vielerlei. — 15.10: Für die Kinder. — 15.35: Hofmann als Jagdmann. — 17.45: Musikmärchen und Künstler (Wiederholung). — 18.45: Spielerei. — Mozartmusik. — 19.25: Ein Sportmärchen in Zihl. — 20.00: Liebe, Musik und der Tod des J. F. Rob. Oberlin. — 21.10: Kammerkonzert. — 21.50: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.45: Frühjunge. — 8.00: Stunde der Jugend. — 8.35: Morgenfeier. — 11.50: Reichsjugendtag: Bach-Kantate. — 12.00: Mittags-Konzert. — 13.00: Mittags-Konzert. — 14.45: Jugendstunde. — 15.00: Orgelmusik. — 15.45: Vom Hellen. — 17.40: Beethoven-Streichquartett. — 18.20: Belangsang. — 20.00: Deutsche Perlen 1933. — 20.50: Klaviermusik.

Wien

19.25: Abendjunge. — 21.45: Abendkonzert.

Die Höhenziffer steigt

Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. November

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. November 4 805 587 gegenüber 4 574 646 am 1. Oktober d. J. Hiernach ist im Laufe des Monats Oktober eine Zunahme von 130 941 Teilnehmern (= 2,87 v. H.) eingetreten.

Unter der Gesamtzahl befinden sich 300 420 Rundfunkteilnehmer, denen die Gebühren erlassen sind, gegenüber 315 000 am 1. Oktober. Die Zahl der gebührenpflichtigen Teilnehmer (ausschließlich Kriegsblinden) ist mithin um 12 279 zurückgegangen.

Höherzahlen des Auslandes

Oesterreich: 387 324 Ende September, darunter 2 200 Teilnehmer an Rundfunkvermittlungsstellen, 3 000 Geräte für Blinde und 12 502 Teilnehmer, denen die Gebühr erlassen ist. — **Belgien:** 820 000 Ende September, darunter 600 Teilnehmer an Rundfunkvermittlungsstellen, 700 amtliche Genehmigungen und 2 500 Verbraucherrat. — **Danzig:** 175 888 Ende August. — **Dänemark:** 517 795 Ende September. — **Großbritannien:** 5 654 000 Ende August, darunter 87 051 Geräte für Blinde; 5 730 526 Ende September, darunter 100 000 Teilnehmer an Rundfunkvermittlungsstellen, 87 247 Geräte für Blinde. — **Ungarn:** 89 779 Ende September. — **Irland:** 90 220 Ende Juni; 84 [illegible] Ende August; 97 206 Ende September. — **Japan:** 1 [illegible] am 15. August; 1 847 102 am 1. September. — **Marokko:** 10 287 am 30. Oktober. — **Norwegen:** 331 874 Ende September. — **Niederlande:** 613 907 Ende September, darunter 257 041 Teilnehmer an Rundfunkvermittlungsstellen. — **Schweiz:** 775 871 Ende September, darunter 15 000 Teilnehmer an Rundfunkvermittlungsstellen. — **Tschechoslowakei:** 519 787 Ende August, darunter 5498 genehmigte Genehmigungen. — **Jugoslawien (Belgrad):** 37 [illegible] Ende August; 32 875 Ende September; (Ljubljana): 6000 Ende September. — **U. S. S. R.:** 654 000 am 1. Januar 1933, 1 658 000 und am 1. Juli 1933 1 [illegible] Rundfunkteilnehmer. Am 1. Januar 1933 waren 80 102 und am 1. Juli 1933 101 855 Empfänger im Betrieb. Die Rundfunkteilnehmer verteilen sich auf das ganze Gebiet der Partei, auf Parteibüros, Parteiamtsgebäude, öffentliche Gebäude usw. Die Kommunisten ist, eine größere Anzahl von Geräten mit Tonsäulen zu versehen, erschwert jedoch die genaue Feststellung ihrer Anzahl.

Hauptschriftleiter: A. H. Weikert
Verantwortlich für Politik: A. H. Weikert; Handelsteil: Karl Schurr; Feuilleton: E. G. Kolbenheyer; Lokales Leben: H. Dreyer; Kommunalpolitik: W. Müller; Landschaftliche Umschau, Sport und Bewegung: [illegible]; Technik: [illegible]; Heimatdienst: [illegible]; Kommunale Nachrichten: [illegible]; Handel, Wirtschaft und Verkehr: [illegible]; Kommunale Umschau: [illegible]; Kommunale Nachrichten

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 21. November 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 540

Die Aufgliederung des Stahlvereins

Ausgeglichener Gelsenkirchen-Abschluß

Nach dem nunmehr vorliegenden Bericht der Gelsenkirchener Bergwerks-AG in Essen für das am 31. März 1933 beendete GJ gestalteten sich auf Grund einer durchschnittlichen Kapazitätsbeschäftigung von 37,10 v. H. bei der Syndikatsbeteiligung Förderung und Erzeugung auf dem Bergwerksbesitz der Gesellschaft wie folgt: Die Förderung von Kohle ist auf 5,64 (5,84) Mill. To. zurückgegangen. Die Produktion von Koks belief sich auf 0,87 Mill., von Briketts auf 0,44 (0,46) und von Nebenerzeugnissen auf 0,05 (0,05) Mill. To. Die Gasabgabe erfuhr eine Abnahme auf 12,34 (32,26) Mill. Kubikmeter. Wenn auch diese Zahlen hinter denen des Vorjahres noch zurückblieben, so war doch der Rückgang in der Förderung von 210 000 To. erheblich geringer als der vergleichsweise Abfall von 387 000 To. zwischen den vorangegangenen Geschäftsjahren 1931/32 zu 1930/31. Die Belegschaft der Zechen stieg auf 11 475 Angestellte und Arbeiter am 31. März 1933 gegenüber 11 055 im Vorjahre.

Nach der Gewinn- und Verlustrechnung

stellt sich das Rohergebnis nach Abzug der Aufwendungen für Hilfs- und Betriebsstoffe auf 41,88 Mill. RM, wozu noch Erträgnisse aus Beteiligungen von 1,32 und ao. Erträgnisse von 7,81 (i. V. Ueberschüsse 31,06) Mill. RM treten. Demgegenüber beanspruchten Löhne und Gehälter 24,42 (i. V. nicht gesondert ausgewiesen), Sozialabgaben 3,74 (Sozialversicherung 4,74), Zinsen 5,02 (6,67), Steuern 3,81 (i. V. Steuern und Abgaben 4,67), Bergschäden 0,71 und sonstige Aufwendungen 1,97 (i. V. allg. Handlungsunkosten 2,84) Mill. RM. Nach Abschreibungen von 4,79 (3,71) Mill. RM auf Anlagen und 1,04 Mill. RM auf sonstige Vermögenswerte (i. V. auf Beteiligungen und Wertpapiere 7,0), sowie sonstige Aufwendungen 1,97 (i. V. allg. Handlungsunkosten 2,84) Mill. RM, ist die Gewinn- und Verlustrechnung ausgeglichen, so daß der aus dem Vorjahre vorgetragene Gewinn von 6,266 Mill. RM wiederum als Vortrag auf neue Rechnung verbleibt.

In der Bilanz

erscheinen (in Mill. RM): Anlagevermögen mit 94,69 (96,81), Beteiligungen mit 364,62, Wertpapiere mit 2,45 (i. V. zus. 99,09), Vorräte mit 4,91 (5,41), hypothekarisch gesicherte Forderungen 1,55, Warenforderungen 2,79, Forderungen an abhängige Gesellschaften und Konzerngesellschaften (die u. a. die Forderung gegen die Ver. Stahlwerke AG. und die Ablösung der Genußscheine mit 16,81 enthalten) mit 8,91, sonstige Forderungen mit 7,26. Wechsel erscheinen mit 1,16, Kassenbestand einschl. Reichsbank- und Postscheckguthaben mit 0,26, Bankguthaben mit 22,41 (i. V. insgesamt 0,31), andererseits bei einem unv. AK. von 263,0 und einer unv. gesetzl. Reserve von 70,20, Rückstellungen 4,91, Rückstellungen auf Werkanlagen 23,18 (19,23), Anleihen 60,82 (62,30), Hypotheken 4,13, Restkaufgelder und Kredite auf längere Frist 38,26 (41,29), Beamtenpensionen 1,46 (2,21), Warenverbindlichkeiten 0,97, Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen und Konzerngesellschaften 0,42, Akzepte 0,66, Bankverbindlichkeiten 6,75, Löhne 0,60, gesetzliche Beiträge 0,40, gekündigte Anl. usw. und Bankkredit 0,16 und sonstige Verbindlichkeiten 3,58 (i. V. sonstige Verpflichtungen insgesamt 10,21).

Zu der Fusion im Stahlverein-Konzern

hebt der Bericht noch hervor, daß die Fusion ein doppeltes Ziel verfolge. Mit der Ausgliederung des Konzerns in eine Reihe selbständiger, unter Verantwortung der einzelnen Verbände geführter Betriebsgesellschaften sei die Beseitigung der aus der Zeit der Gründung der Vereinigten Stahlwerke AG. noch verbliebenen aktienmäßigen Verschachtelung verbunden. In Richtung auf dieses erste Ziel werden die Bergwerksanlagen der Gesellschaft mit den dazugehörigen Grundstücken, Gebäuden, Beteiligungen usw. gegen Hingabe von Aktien auf eine neu zu gründende Gesellschaft, die „Essener Steinkohlenbergwerke AG. zu Essen" mit einem AK. von 7 Mill. RM übertragen. In Verfolg des zweiten Zieles, der Entwirrung der Verschachtelungen, mit denen jetzt auf dem Wege über den „Phönix" und die Van der Zypen AG. der Mehrheitsbesitz an den Ver. Stahlwerken gebunden ist, wird der auf 29. Nov. einberufenen GV. der Abschluß von Fusionsverträgen vorgeschlagen, wonach das Vermögen der Ver. Stahlwerke, der „Phönix" und der Ver. Stahlwerke van der Zypen unter Ausschluß der Liquidation im Wege der Fusion gegen Gewährung von Aktien der Gesellschaft übernommen werden. Die neue Gesellschaft wird in Zukunft ein AK. von 544 Mill. RM haben, von denen rd. 94 Mill. RM bereits zur Sicherung von Krediten dienen und nach Fortfall dieses Verwendungszweckes eingezogen werden sollen.

Der Name von Gelsenkirchen wird in „Vereinigte Stahlwerke AG." geändert.

Auf Grund der bisherigen Entwicklung des laufenden Geschäftsjahres hat die Gesellschaft die Zuversicht, daß der entschiedene Wille und das Führertum der Regierung allen Hindernissen zum Trotz die deutsche Wirtschaft wieder aufwärtsführt. Hierbei dürfe man sich vom Standpunkt des Kohlenbergbaues nicht verhehlen, daß der Absatz in die von der Konkurrenz bedrohten Gebiete, insbesondere in das Ausland, auch weiterhin schwere finanzielle Opfer vom Bergbau verlangt, und daß der Wettbewerb mit den Wasserkräften sowie das rasche Vordringen des begünstigten Dieselmotors auf allen Gebieten des Kraftantriebs, insbesondere bei der Schiffahrt dem Steinkohlenbergbau wichtige Absatzgebiete nehmen und damit das an sich schon schwierige Sortenproblem weiter verschärfen wird.

Große Auslandsaufträge für die deutsche Industrie

⊙ **Ein 6 Mill. RM Auftrag der Shell-Gruppe — Drei neue Tankschiffe für die deutsche Werftindustrie.** Berlin, 21. Nov. (Eig. Tel.) Die Rhenania-Ossag, Mineralölwerke in Hamburg hat im Auftrage der Royal-Dutch-Shell-Gruppe, die jetzt im ganzen zehn neue Tankschiffe bauen läßt, drei Tanker in Deutschland in Auftrag gegeben, von denen je einer auf der Deutschen Werft in Hamburg, der Bremer Vulkanwerft in Vegesack und der Howaldts-Werke in Kiel resp. Hamburg gebaut werden soll. Der Gesamtpreis der Neubauten beläuft sich auf 6 Mill. RM. Die Bedeutung, die den neuen Aufträgen für die Arbeitsbeschaffung zukommt, erhellt aus der Tatsache, daß bei dem Bau der Schiffe auf jeder der beteiligten Werft 900 bis 1000 Mann ein Jahr Arbeit finden werden, so daß sie insgesamt für 3000 Mann Arbeit bringen werden. Darüber hinaus reichen die Auswirkungen dieses Auftrages weit in die deutsche Wirtschaft hinein. Für die Schiffskörper werden 12 000 Tonnen Stahl benötigt, ganz abgesehen von den maschinellen und sonstigen Einrichtungen, die ebenfalls in Deutschland beschafft werden. Mit den Bauarbeiten wird im Januar 1934 begonnen werden.

* **Abschluß eines Liefergeschäftes eines deutschen Konsortiums mit der Eisenbahngesellschaft Skutari.** (Eig. Meld.) Wie WTB.-Handelsdienst hört, hat ein deutsches Konsortium unter Führung der Firma Otto Wolff, dem außerdem die Vereinigten Stahlwerke, die Siemens-Schuckertwerke, die Linke-Hofmann-Buschwerke und Orenstein u. Koppel angehören, ein Liefergeschäft mit der Straßenbahngesellschaft Skutari SA. in Istanbul abgeschlossen. Es handelt sich um die Lieferung sämtlicher Materialien, die für den Ausbau des Straßenbahnnetzes der Skutari SA. nach Kadiköy benötigt werden, insbesondere Oberbaumaterial, Wagen und elektrische Ausrüstung. Das Objekt beläuft sich, wie wir erfahren, auf rund eine halbe Million Golddollar.

Anhaltend neue Publikumsaufträge

Im Verlaufe etwas stiller und verschiedentlich Gewinnmitnahmen / An der Nachbörse Schlußkurse wieder Geld

Frankfurt fest, späterhin Realisationen

Obwohl besondere sachliche Motive nicht vorlagen, setzte die Börse auch heute in fester Haltung ein und verzeichnete anfangs auf Grund größerer Publikumsorders auch sehr lebhaftes Geschäft. Später wurde es wesentlich ruhiger, da man im Hinblick auf die Unterbrechung des Verkehrs durch den morgigen Feiertag gewisse Zurückhaltung bekundete und verschiedentlich auch kleine Realisationen vornahm. Die Kurssteigerungen nahmen heute nicht so großes Ausmaß an, immerhin ergaben sich durchschnittlich Kursbefestigungen von ½—1 v. H. Spezialwerte bis zu 2¾ v. H. (Waldhof) höher. — Am Rentenmarkt lagen deutsche Anleihen weiter fest und lebhaft, Altbesitz plus ¼, Neubesitz plus 10 Pfg., späte Schuldbücher plus ⅜, Stahlvereinsbonds waren weiter gut erholt (plus 2½ v. H.).

Der Verlauf lag allgemein sehr still und die Kurse bröckelten auf Gewinnmitnahme überwiegend um ½—1 v. H. ab. Darüber hinaus gaben Deutsche Linoleum 1¾ v. H., Lahmeyer 2 v. H. nach. J. G. Farben schwankten zwischen 121½—122 v. H. Am Kassamarkt erschien eine ganze Anzahl von Papieren mit Plus-Ankündigung. Am Rentenmarkt bröckelten deutsche Anleihen ebenfalls leicht ab. Am Pfandbriefmarkt waren Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen gesucht und meist um ½—1 v. H. befestigt. Liquidationspfandbriefe lagen sehr still. Stadtanleihen lagen vereinzelt um ¼—½ v. H. höher, Staats- und Länderanleihen zeigten nur geringe Abweichungen.

Berlin nicht einheitlich

Die feste Verfassung der Börse in den letzten Tagen hält auch heute weiter an. Das Publikum hatte, erneut angeregt durch verschiedene günstige Meldungen aus der Wirtschaft, von denen die weitere erfreuliche Entwicklung im deutschen Bergbau und der erhöhte Ruhrkohlenabsatz zu erwähnen sind, den Banken wieder recht zahlreiche Kaufaufträge erteilt, so daß das Kursniveau bei Eröffnung eine abermalige Steigerung um 1—3 v. H. z. T. darüber hinaus aufwies. Wenn auch die Besserungen auf fast allen Marktgebieten zu beobachten sind, so scheinen doch die Spezialwerte, die bisher etwas vernachlässigt wurden, im Vordergrund des Interesses zu stehen. Das gilt insbesondere für Zellstoffwerte, von denen z. B. Zell-Waldhof nach vorhergehender plus-plus-Notiz um 3½ v. H. höher mit 42% ankamen.

Naturgemäß blieben im Hinblick auf den morgigen Feiertag Gewinnsicherungen und Glattstellungen nicht aus, die bei verschiedenen Werten geringe Kurseinbußen hervorriefen. Stärker gedrückt waren Lahmeyer mit minus 2 und Westeregeln mit minus 2¼ v. H. Am Rentenmarkte entwickelte sich ebenfalls ein recht lebhaftes Geschäft, doch waren Sonderbewegungen kaum festzustellen. Lebhaft gefragt waren Neubesitz, die um ¼ auf 13 und Altbesitz, die um 1 auf 90% anzuziehen vermochten. Die in den letzten Tagen stark gedrückten Stahlvereins-Bonds erschienen heute mit plus-plus-Zeichen und wurden mit etwa 52, d. h. 3½ v. H. über den Vortagsschluß umgesetzt. Vermutlich verspricht man sich doch noch eine günstige Entscheidung der Dollarklausel. — Am Geldmarkt kommt die bereits gestern beobachtete Versteifung in einer Erhöhung der Tagesgeldsätze auf 4% bezw. 4⅛%, vereinzelt 4¼ zum Ausdruck. Im Verlaufe wurde das Geschäft an den Aktienmärkten wesentlich ruhiger.

Am Kassamarkte waren weitaus die meisten Papiere im Ausmaß von 1—3 v. H. gebessert. An den variablen Märkten zeigte der Börsenschluß keine einheitliche Tendenz. Während eine große Anzahl von Papieren ihr Anfangsniveau behaupteten, so z. B. Farben mit 121⅞, gaben AKU und Mannesmann um je ¾ v. H., Rhein. Braunkohlen und BMW je 1½ v. H. gegen den Anfang nach. Andererseits vermochten aber auch Westeregeln und Metallgesellschaft beispielsweise je 1½ v. H. höher zu schließen. Nachbörse: Schlußkurse wieder Geld. J. G. Farben 121⅞, Gelsenkirchen 49⅝, Harpener 92½ Geld.

* **Steuergutscheine vom 21. Nov.** (Eig. Dr.) Berlin und Frankfurt. Fälligkeit 1934 102; 1935 97,50; 1936 91,50; 1937 86,00; 1938 83,25; Verrechnungskurs 92¾.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in RM. für	Diskont	Parität RM.	20. November Geld	20. November Brief	21. November Geld	21. November Brief
Buenos-Aires 1 Pap.-Peso	7	1,782	0,963	0,967	0,963	0,967
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,198	2,612	2,618	2,637	[illegible]
Japan 1 Yen	3,65	2,092	0,794	0,796	0,796	0,798
Kairo 1 ägypt. Pfd.	—	20,963	13,98	14,02	13,995	14,035
Istanbul 1 türk. Pfd.	—	18,456	1,977	1,981	1,979	1,981
London 1 Pfund	2	20,429	13,59	13,63	13,615	13,655
New York 1 Dollar	2½	4,198	2,567	2,573	2,587	2,593
Rio de Janeiro 1 Milreis	—	0,502	0,224	0,226	0,224	0,226
Uruguay 1 Goldpeso	—	4,34	1,399	1,401	1,399	1,401
Holland 100 Gulden	2½	168,739	169,13	169,47	169,08	169,42
Athen 100 Drachmen	7½	5,45	2,398	2,402	2,398	2,402
Brüssel 100 Belga	3½	58,37	58,38	58,50	58,38	58,48
Bukarest 100 Lei	6	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Ungarn 100 Pengö	4½	73,421	—,—	—,—	—,—	—,—
Danzig 100 Gulden	3	81,72	81,47	81,63	81,52	81,68
Helsingfors 100 finn. M.	5½	10,57	6,004	6,016	6,004	6,016
Italien 100 Lire	4	22,094	22,12	22,16	22,11	22,15
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,30	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	7	41,98	41,56	41,64	41,56	41,64
Kopenhagen 100 Kr.	3	112,50	60,69	60,79	60,79	60,91
Lissabon 100 Escudo	6	453,57	12,47	12,49	12,47	12,59
Oslo 100 Kr.	3½	112,50	69,23	69,37	69,41	69,53
Paris 100 Fr.	2½	16,44	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	3½	12,406	12,425	12,445	12,425	12,445
Schweiz 100 Fr.	2	81,00	81,12	81,28	81,14	81,30
Sofia 100 Leva	8	3,030	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	6	81,00	34,13	34,17	34,15	34,21
Stockholm 100 Kr.	3	112,24	69,98	70,12	70,23	70,37
Estland 100 estn. Kr.	5½	112,50	73,93	74,07	74,13	74,27
Wien 100 Schilling	5	59,07	48,05	48,15	48,05	48,15

Tägl. Geld: 4⅛%, begeb. 4⅛%, vereinzelt 4¼%. Monatsgeld 5—7%

Mannheimer Großviehmarkt / 21. Nov.

Amtlicher Preis für je 50 kg Lebendgewicht — Zufuhr 3740 Stück

173 Ochsen		325 Kühe		697 Kälber		2020 Schweine	
junge vollfl.	28/32	junge vollfl.	22/26	Doppellender	—/—	üb. 300 Pfd.	—/—
ältere	22/24	sonstige	18/22	beste Mast	40/42	240—300 „	50/53
sonstige	24/27	fleischige	14/18	mittlere	34/38	200—240 „	49/52
128 Bullen		**355 Färsen**		geringe	28/32	160—200 „	47/51
junge vollfl.	26/29	vollgemästet	28/32	geringste	21/25	120—160 „	—/—
sonstige	23/25	vollfleischige	25/28	**38 Schafe**		unter 120 „	—/—
fleischig	20/23	fleischige	22/24	mittlere	22/27	Sauen	—/—

Zum heutigen Mannheimer Großviehmarkt wurden zum Auftrieb zugelassen 128 Farren, 173 Ochsen, 355 Rinder, 325 Kühe, zusammen 981 Tiere. Während des Marktes lagen Qualitätstiere sehr gefragt, geringere indes vernachlässigt. Die Preise blieben im allgemeinen unverändert. Ochsen jedoch erfuhren ihres geringen Angebots wegen einen Aufschlag von 1 Pfg. Höchstnotiz für Ochsen 32 Pfg., für Rinder 32 Pfg. bei Ueberstand.

Am Kälbermarkt war das Geschäft ruhig, die Preise unverändert. Der Auftrieb betrug 697 Tiere. Höchstnotiz 40—42 Pfg. bei Räumung des Marktes.

Am Schweinemarkt wirkte sich der schlechte Geschäftsgang bei den Metzgern aus. Auf Grund der Schlußscheine wurde als Höchstnotiz für Fleischschweine 50—53 Pfg. festgelegt. Fettschweine blieben mangels Angebot ohne Notiz. Trotz des geringeren Angebots von nur 2020 Tieren ergab sich am Schluß des Marktes ein erheblicher Ueberstand.

Getreideverkehr stetig

* **Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 21. November.** (Eig. Meld.) An der stetigen Grundhaltung des Getreidemarktes hat sich kaum etwas geändert. Nachdem die Mühlen den ersten Teil ihrer Einlagerungsverpflichtungen erfüllt haben, erscheint die Nachfrage nach Brotgetreide etwas ruhiger, andererseits hat sich das Inlandsangebot kaum verstärkt und tritt nur an einzelnen Stationen etwas mehr in Erscheinung. Das Exportgeschäft bewegte sich im Rahmen der letzten Zeit; allerdings ist man bemüht, vor Inkrafttreten des höheren Wiedereinfuhrzolles am 1. Dezember die gegebenen Möglichkeiten auszuwerten. Das Preisniveau war kaum verändert. Weizen- und Roggenmehle wurden für den laufenden Bedarf weiter aufgenommen. In Hafer erschien die Konsumnachfrage wieder etwas besser, die Preise waren behauptet, zumal auch das Offertenmaterial keineswegs reichlich war. Gerste hatte unveränderte Marktlage.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen 190 stetig; dto. Roggen 157 stetig; Gerste: Brau, feinste, neue frei Bln. 180—195 (dto. ab märk. Stat. 169—185); dto. gute 163—167 (170—178); Sommer, mittl. Art u. Güte 173—180 (164—171); Winter, zweiz. 172—181 (163—172); dto. vierz. 163—169 (157 bis 160) ruhig; Märk. Hafer 152—157 (143—148) ruhig; Weizenmehl, Auszugs 31,15—32,15; Vorzugs 30,15—31,15; Bäcker 29,15—30,15; Voll 29,15—30,15 stetig; Roggenmehl 21,05—22,35 besser; Kleie: Weizen 11,05—11,60; Roggen 10,20 bis 10,40 fest; Erbsen: Viktoria 40—45; kl. Speise 35—37; Futter 19—22; Peluschken 17—18,50; Ackerbohnen 17—18. Ausschl. Monopol-Zuschlag notierten: Leinkuchen 12,30; Erdnußkuchen 10,90; Erdnußkuchenmehl 10,60; Trockenschnitzel 9,10—9,60; Extr. Sojabohnenschrot ab Hbg. 9,30; dto. ab Stettin 9,70; Kartoffelflocken 13,70—13,80; dto. freie Ware 14,10—14,20; Rauhfuttermittel stetig, drahtgepr. Roggenstroh fr. Bln. 0,85—1 (ab Stat. 0,55—0,75); dto. Weizenstroh 0,75—0,90 (0,40—0,55); dto. Hafer- und Gerstenstroh 0,90—0,95 (0,50—0,70); geb. Roggenlangstroh 1,10—1,15 (0,70 bis 0,80); bindfadengepr. Roggenstroh 0,90—0,95 (0,45—0,65); dto. Weizenstroh 0,85—0,95 (0,40—0,55); Häcksel 1,50—1,65 (1,20—1,40); handelsübl. Heu 2,10—2,30 (1,40—1,70); dto. 2. Schnitt 3—4,10 (2,35—2,70); Luzerne 3,00—3,70 (2,90 bis 3,00); Thymotee 3,70—4,00 (3—3,40); Kleeheu 3,80—3,75 (2,90—3,20); Mieliphen (Warthe) 2,60—2,70 (1,95—2,25); dto. (Havel) 2,30—2,40 (1,75—1,95); drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 40; allg. Tendenz stetig. — Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft: Weizen (Festpreise) W 2 gef. Erzeugerpreis 178; W 3 181; W 4 183; Roggen R 2 140; R 3 143 (Handelspr. 148); R 4 148 (150); Hafer nicht notiert.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 21. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 3,05; März 3,10; Mai 3,17½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Nov. 74; Jan. 59; März 58,75; Mai 57,50.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 21. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig; Dez. 4,5⅝ (4,5); März 4,8⅜ (4,8¾); Mai 4,10⅝ (4,10); Mehl unv. — Mitte: Tendenz stetig: Dez. 4,6 (4,5); März 4,9⅝ (4,8¾); Mai 4,11 (4,10).

* **Nürnberger Hopfenmarkt vom 21. Nov.** Keine Zufuhr, 30 Ballen Umsatz. Hallertauer 240—270 RM, Tettnanger 270 RM je Zentner. Tendenz unverändert ruhig.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 21. Nov.** (Eig. Dr.) Nov. 4,00 B 3,70 G; Dez. 4,00 B 3,70 G; Jan. (34) 4,10 B 3,80 G; Febr. 4,10 B 3,90 G; März 4,20 B 4,00 G; Mai 4,40 B 4,20 G; August 4,70 B 4,50 G; Tendenz behauptet. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,25; Nov.-Dez. 31,40 u. 31,42½ u. 31,50; Tendenz ruhig.

* **Bremer Baumwolle vom 21. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) 11,26.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 21. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Jan. (34) 491; März 494; Mai 498; Juli 499—500; Tagesimport 67 400; Tendenz stetig. — Mitte: Dez. 489; Jan. 491; März 492; Mai 495; Juli 498; Okt. 501; Nov. 505; Jan. (35) 506; März 512; Mai 515; Juli 519; Okt. 540.

Berliner Metallbörse vom 21. November

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	39.25	38.—	—,—	16.—	15.25	—,—	20.—	19.25
Februar	—,—	39.50	39.25	—,—	16.—	15.25	—,—	20.50	19.50
März	—,—	39.75	39.50	—,—	16.—	15.50	—,—	20.75	19.75
April	40.—	41.—	39.—	—,—	16.—	15.50	—,—	21.—	20.—
Mai	—,—	40.25	39.—	—,—	16.—	15.50	—,—	21.25	20.25
Juni	—,—	40.50	40.—	—,—	16.50	15.50	—,—	21.50	20.50
Juli	—,—	40.75	40.25	—,—	16.50	15.75	—,—	21.25	20.75
August	—,—	41.25	40.50	—,—	16.50	15.75	—,—	21.75	21.—
September	41.50	41.50	40.75	—,—	16.75	16.—	—,—	22.25	21.25
Oktober	—,—	41.75	41.50	—,—	16.75	16.—	—,—	22.25	21.50
November	—,—	38.—	38.—	—,—	15.75	15.—	—,—	13.75	19.—
Dezember	38.75	38.—	33.50	—,—	15.75	15.—	—,—	14.75	18.—

* **Berliner Metall-Notierungen vom 21. Nov.** (Eig. Dr.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 45,75 RM für 100 Kilo; Raffinadekupfer loco 43—44; Standardkupfer loco 38,25—39; Standard-Blei per Nov. 15—15,75; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 19,50—20,50; Originalhüttenaluminium 98—99proz. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Australzinn 314; Reinnickel 98—99proz. 305; Antimon-Regulus 39—41; Silber in Barren etwa 1000 fein per Kilo 37—40.

Londoner Metallbörse vom 21. November

Metalle £ per To.		Zinn (£ per 20 Cwts)		Silber (Unze) und Quecksilber	
Kupfer, Standard	29.31	Zinn, Standard	227.7	Aluminium	—,—
3 Monate	29.50	3 Monate	227.6	Antimon	—,—
Settl. Preis	29.31	Settl. Preis	227.7	Quecksilber	—,—
Elektrolyt	33.50	Banka	231.7	Platin	—,—
best selected	32.25	Straits	231.7	Wolframerz	—,—
strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	11.25	Nickel	—,—
Elektrowire	33.50	Zink gewöhnl.	14.50	Weißblech	—,—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Transport-Aktien

[illegible]

Montan-Aktien

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Transport-Aktien

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

[illegible]

MARCHIVUM

Elfenbein-Ausstellung

von Erzeugnissen der Erbacher Elfenbein-Industrie

Der moderne, echte Schmuck

Die deutsche Wertarbeit

der Firma JOSEPH KOLMER, Erbacher Elfenbein- und Beinwarenfabrik G. m. b. H., Erbach i. Odw.

beste Bezugsquelle für das Inland — Export nach allen Ländern

Geschäftsgründung 1854

bei Firma **Wilhelm Braun** Juwelier

Mannheim, O 7, 14 — Heidelberger Straße

Bitte genau auf Vornamen und Adresse achten

Rheinischer Trauben-Brusthonig

ist ein bewährtes Hausmittel bei Keuchhusten, Reizhusten, Verschleimung und Katarrhen. Fl. ℳ 1.— und 1.80. 12 134

Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16.

Immobilien

Wohn- und Geschäftshäuser

Lindenhof, mit 2-, 3-, 4- u. 5-Z.-Wohnungen, zu verk. durch Otto Bachmann, Immobilien-Makler, Rheinaustr. 5, Fernspr. 206 02. *5791

Kapitalanlage *5838

Neubau, Almengebiet, 8×2-Z.-Wohnungen, modern u. solid gebaut. monatl. Mieten zus. 190 ℳ, zum Pr. von 13 600 ℳ umständehalber zu verk. Ang. unt. N Z 52 an die Geschäftsst.

Wohn- u. Geschäftshaus

in tadellos. Zustande, zu verk. Preis 25 000, Anzahl. 6—7000 RM. Gutes Hypothekenverhältnis. Angeb. erb. unt. B N 181 an die Geschäftsstelle. *5990

Kleines *5894

Einfamilienhaus

Neuostheim, zu kaufen od. zu mieten gesucht. Angeb. unt. L V 86 an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 22. Nov. 1933, nachmitt. 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal, Q 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Personenwagen Adler 6/32 PS., 4 Damen- und 3 Herrenräder.

Mannheim, 21. 11. 33.

H. Brand, 8735

Gerichtsvollzieher.

Graue Haare?

Jugendliche Farbe gibt

Orfa

Wiederhersteller ergrautem Haar zurück.

macht jung! wirkt sicher! ist unschädlich!

Orfa Fl. 1.80, extra stark 2.50

Parf. Ludwig & Schütthelm

O 4, 3 und Friedrichsplatz 19

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge

vom 18. November 1933:

Ludwig Poß und F. O. Sichelschmidt, Ingenieurbüro, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 28. Oktober 1933 wurde der Gesellschaftsvertrag geändert in § 1 (Firma) und § 4 (Vertretungsordnung). Die Firma lautet jetzt: Ludwig Poß, Ingenieurbüro, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch jeden von ihnen selbständig vertreten. Friedrich Otto Sichelschmidt ist nicht mehr Geschäftsführer.

Richard Kraft, Mannheim. Inhaber ist Kaufmann Richard Kraft in Mannheim. Geschäftslokal: M 4, 7.

Saz & Klee, Mannheim. Heinrich Saz ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden; an dessen Stelle ist Ferdinand Saz, Baumeister in Mannheim, als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Weiter ist Dr. Karl Burger, Kaufmann in Mannheim, als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Müller & Sprungmann, Edingen. Die Firma ist erloschen. 94

Bad. Amtsgericht F. G. 4 Mannheim.

Eine Entzündung zwischen Ihren Zehen, durch Überanstrengung entstanden, kann ernste Folgen haben

Durch Ueberanstrengung und übermäßige Transpiration entstehen zwischen den Zehen oft feuchte rissige Stellen, die Haut wird dick und weich, schält sich, ein schmerzhaftes Jucken und unangenehmer Geruch treten auf. Um dieser Qual schnell abzuhelfen, beschaffen Sie sich ein Paket Saltrat Rodell. Bringen Sie hiervon ein wenig in Wasser, bis der freigewordene Sauerstoff diesem das Aussehen von vollfetter Milch gibt. Der Sauerstoff wird tief in die Poren eindringen und Ihre Beschwerden mildern. Außerdem erweicht Saltrat Rodell die Hühneraugen und Körner derart, daß Sie dieselben oft schmerzlos mit Stumpf und Stiel entfernen können. Schmerzen, Entzündungen gehen zurück, Frostbeulen wird vorgebeugt und Sie sind oft nach einem einzigen Bad mit Saltrat Rodell fähig, Schuhe, die um eine Nummer kleiner sind, zu tragen.

Saltrat Rodell ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Deutsches Erzeugnis.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie u. Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36.

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg. abzügl. 15 Prozent Krisenrabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 9 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Jüngere Herren

mit guter Garderobe, für leichtere Reisetätigk. (Süddeutschland) gesucht. Tägliche Auszahlung bei freier Fahrt. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf unter O B 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *5892

Eingeführte Firma

sucht zum Besuch von Wein- und Spirituosenhandlungen, Brennereien, Mineralwasser- und Essig-Fabriken, Molkereien und Brauereien

Platzvertreter

gegen Provision. — Angebote mit Angabe von Referenzen unter K B 1062 an Ala Haasenstein & Vogler, Köln. 8282

MODE-REVUE

Damen u. Herren (gute Erscheinungen) als STATISTEN gesucht. 12592

Melden: Mittwoch u. Donnerstag mittags 1 Uhr im FRIEDRICHSPARK.

Jüngeres, tüchtiges Servierfräulein *5860

gesucht. F 6 Nr. 6.

Sauberes Mädchen

versett. in Haushalt gesucht. 8731

Luis, Oß.-Lanz-Str. 38.

Stellen-Gesuche

Kleinbeh. Frau sucht Monatsstelle u. Steuerarbeit. Angeb. u. O C 55 an die Gesch. *5881

Heirat

Nettes Mädel

30 J., mit Möbelaussteuer u. ein. Vermög., wünscht charakterfest. Herrn (in Arbeit) kennen zu lernen zwecks spät. Heirat. Zuschriften unter N V 46 an die Geschäftsstelle. *5810

Vermietungen

Weinhaus

Oberstadt, altbekannt, sofort zu vermieten an junge, tüchtige, kautionsfähige Leute. *5893

Angebote unter O G 53 an die Geschäftsst.

Büroräume

4—5 Zimmer nebst 1 größeren Zimmer, für repräs. Zwecke geeign., kleine Versammlungen usw., die seither der Haus- u. Grundbesitzer-Verein inne hatte, sofort zu vermieten.

Für Arzt, Zahnarzt, Rechtsanwalt, Versicherungsgesellschaft usw. infolge ihrer Lage geeignete Räumlichkeiten. — Zentralheizung, Fernsprechanschluß. 12 586

Landesbank für Haus- u. Grundbesitz eGmbH. Zweigstelle Mannheim, L 2, 1

Großes leer. Balkon-Zimmer

für Büro geeignet, neu herger., Zentralheiz., fl. Wasser, sep. Eing., Nähe Wasserturm, zu verm. Angeb. unt. O R 64 an die Geschäftsst. *5816

Breite Straße, K 1, 4 12576

schöne, geräumige

5-Zimmer-Wohnung

mit Bad und reichlichem Zubehör, alle Räume neu hergerichtet, bestens geeignet für Arzt, per bald zu vermieten. Zu erfragen: Büro K 1, 1—4. 12 576

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung

mit Speisek., beste Lage des Lindenhofes, zum 1. 12. od. später zu vermieten. Zu erfrag. bei Lochert, Gontardstr. 2, 2 Tr. links. *5847

Schön möbl. Zimmer

in gut. Lage, sof. od. 1. Dez. zu vm. Meerfeldstr. 81, IV, rechts *5837

Sonniges leeres *5841

Balkonzimmer

el. Licht, sof. zu verm. Egellstr. 1, II rechts, b. Max-Joseph-Str.

Kepplerstr.

Nähe Bahnhof

4 Zim., Küche, Bad, Speisek., 2. St. per sof. od. spät. zu vermieten. 8797

Hausverwaltung Immobilien-Büro Rich. Karmann, N 5, 7

3 Zimmer und Küche

sofort zu vermieten. K 3, 28, 2. St. 8811

Zimmer und Küche

per sofort zu vermieten. *5868

S 2, 17, 2 Treppen.

Schön möbl. sonn. Zim. m. el. L. u. gut. Heiz., sof. od. sp. f. 20 ℳ zu verm. Näh. bei *5864

Fertig, D 7, 21, 4. St.

Gut möbl. Zimmer

in ruh. Privathaus zu vermieten. *5842

L 8, 14, 1 Treppe.

M 4, 9 1 Treppe bei Schmidt

Möbl. Zim. bil. z. verm. *5858

Möbl. Mans.-Zimmer

in der Oststadt, auf 1. 12. zu vm. *5861

Adresse in der Gesch.

Miet-Gesuche

3—4 helle Geschäftsräume

in guter Stadtlage von Versicherungs-Gesellschaft zum 1. Dez. 1933 gesucht. Bedingungen: Zentralhzg., Telephonanschluß, Eignung für Kundenverkehr. V99

Angebote erbeten unter M F 100 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Sonnige *5888

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör, hochpart. oder 1. Stock, von kinderlosem höheren Beamten zum 1. 4. zu mieten gesucht. Oststadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter O F 58 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Trockene, helle Lagerräume

etwa 70/100 qm, mit fl. Büro, Nähe Seckenheimer Str. - Schlachthof, zu miet. gesucht. Angeb. unt. B M 180 an die Geschst. 8729

Chemiker sucht

nur in Oststadt

schön möbl. Zimmer

mit fließ. Wasser. Angebote unter O H 60 an die Geschst. *5902

Verkäufe

Flottgehende Leihbücherei

erstklassig eingerichtet, nur aus Gesundheitsrücksichten zu verkaufen. Angeb. unt. B K 178 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 12 586

Markthalle *5895

mit Lebensmittel, in gut. Lage, zu verkaufen. Erforderl. etwa 1500 ℳ, Miete nur Mk. 48.—. Angebote unter L W 88 an die Geschäftsstelle.

Erstklassige Nähmaschinen ... 12.50 ... JOSEF ARZT N 3, 7

10 Nähmaschin., versenkb. sehr bill. 15 ℳ-Masch. gebr., 35.—, 50.—, 75.— ℳ. Pfaffenhuber, H 3, 2 *3118

Addiermaschine CONTINENTAL

J. Bucher

Wegen Umzug billig abzugeb.: Schreibtisch, Kleiderschränke, versch. Lagerregale, Ladentheken, Kassenschrank für 75 ℳ, Packtische, Glas-Aufsätze, leere Kisten, Aushängekasten. Anzuseh. nur von 3—5 Uhr. 5866

F 6, 3, parterre.

1 gut erh. Küchenherd, Kanarienhähne und Weibchen bill. zu vk. Jungbuschstr. 18, 2. St. *5760

Gelegenheitskauf

2 nußb. pol. Betten m. Rost, 2 Nachttische m. Marmorpl., 1 Rolle Linoleum, gut erh., 1 Clubsofa, 2 Clubsessel, 2 Polsterstühle u. Kleinmöbel, sehr bill. abzug. Zu erfr. b. „Helvetia“, Lagerhaus, Waldhofstr. 23/27 *5829

Kinderkastenwagen

fast neu, bil. abzug. Neckarau, Wingertstraße 72, 2. St. lks. *5840

Brillantnadel

(Brosche) prachtvolle Arb., bill. abzugeben. Anfr. u. M U 22 an die Gesch. *5781

Fast neue Laute

u. Eich-Flöten, gut erh., zu vk. Neckarau, Maystraße 38, Laden. *5780

Herrenzimmer *5783

Schlafzimmer

Klubgarnitur, Standuhr, Lederklubsessel, gut erh., billig zu vk. Goldstein, T 6a, 1.

Kauf-Gesuche

Kleineres Ladengeschäft

(Zigarren, Schokolade usw.) zu kaufen gesucht. Angeb. unt. O A 53 an die Geschäftsst. *58..

Kauf-Gesuch:

1 Acetylen-Entwickler

etwa 5 kg Füllung, 2 Sauerstoffflaschen, 1 Säul.-Bohrmaschine (Hanna 3), gebraucht u. gut erhalt. *5901

K. Backfisch, Seilerstr. 8

Kleiner weißer Herd und Füllofen *5890

billig zu kfn. gesucht. Angeb. unt. O E 57 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *5889

Kindertischchen u. Stühlchen zu kfn. gesucht. Angeb. u. O D 56 an die Gesch. *5885

Gebrauchte *5845

Versandschachteln

laufend gesucht. Ludwig Weyer, N 4, 1.

Spiegel

etwa 1 m × 2,50 m, 1—2 St., zu kauf. ges. Ang. unt. M H 2702 an Ala, Mannheim, P 2 Nr. 1. 8728

Vermischtes

Schneiderin

empfiehlt sich i. all. Arbeiten, auch i. Änderungen. Schr., Rheinhäuserstr. 15, III. *5848

Gummi-Wärmflaschen

repariert, Q 2, 19

Gummi-Kopf

Stepp- u. Daunendecken

Neuanfert., Repar. Billigste Preise. Frau Hörner, Mannheim, Uhlandstraße 1, Postkarte genügt.

Musiklehrer sucht

Klavierspieler(in)

zum gemeinsamen Musizieren. — Zuschr. unter N A 36 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Neu erschienen:

MANNHEIMER EINWOHNERBUCH

1933/34

Bestellungen erbeten unter Fernsprecher Nr. 24951

Preis RM. 18.-

Druckerei Dr. Haas · Neue Mannheimer Zeitung

MARCHIVUM